Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

2.5.1890 (No. 102)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags)

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg., (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 5 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags. Expedition: Karlstraße Nr. 27. Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp. Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 102. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Freitag, den 2. Mai 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
„Badische Presse“,
verbreitetste Zeitung in Karlsruhe und im badischen Lande.
Notariell beglaubigte Auflage **11,760** Exempl. werden für die Monate
Mai und Juni
für Auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, für Karlsruhe in der Expedition, den Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen. Preis in der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.20, durch alle Postanstalten frei in's Haus gebracht Mk. 1.30.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Bad. Presse“.
Thiergarten & Raupp.

Der Reichshaushalt im Jahre 1889|90.

In dem „Centralblatt für das Deutsche Reich“ werden die Ist-Einnahmen des Reichs vor Beginn des Etatsjahres bis zum Schlusse des Monats März aus den Zöllen und Steuern veröffentlicht. Darnach ergeben sich für diejenigen Einnahmen, deren Mehrerträge den Einzelstaaten zufließen, folgende Ziffern im Vergleich zu dem Voranschlag im Reichshaushaltsetat:

	Voranschlag. Mk.	Istseinnahme. Mk.	Unterschied. Mk.
Zölle	270,800,000	349,054,581	+ 78,254,581
Tabaksteuer	10,023,000	10,220,379	+ 197,379
Verbrauchsabgabe auf Branntwein	110,632,000	91,897,175	— 18,734,825
Stempel auf Werthpapiere	4,488,000	9,517,511	+ 5,029,511
Stempel auf Kauf- und Anschaffungsgeschäfte	8,229,000	15,151,196	+ 6,922,196
Stempel auf Privat-Lotterien	624,000	2,532,826	+ 1,908,826
Stempel auf Staatslotterien	6,620,000	6,689,025	+ 69.025
Summe:	411,416,000	485,062,693	+ 73,646,693

Die Mehrerträge der vorgenannten Einnahmen fließen nicht der Reichskasse zu, sondern den Einzelstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung. Da die Etats der Einzelstaaten die Veranschlagung dieser Einnahmen nach Maßgabe des Reichshaushalts-Etats aufgestellt hatten, so erlangen die Einzelstaaten hiernach um 73,646,693 Mk. höhere Mehreinnahmen.

Bezüglich der Einnahmen aus denjenigen Reichssteuern deren Mehrerträge der Reichskasse verbleiben, sind derselben Quelle folgende Zahlen zu entnehmen:

	Voranschlag. Mk.	Istseinnahme. Mk.	Unterschied. Mk.
Zuckermaterialsteuer	9,000,000	11,040,267	+2,040,267
Verbrauchsabgabe von Zucker	42,390,000	41,141,023	—1,248,977
Salzsteuer	41,000,000	40,433,538	— 566,462
Maischraumsteuer	24,700,000	17,015,921	—7,684,079
Brausteuer	20,195,000	23,986,477	+3,791,477
Spielkartenstempel	1,102,000	1,225,894	+ 123,894
Wechselstempelsteuer	6,326,000	7,492,262	+1,166,262
	144,713,000	142,335,382	—2,377,618

Während also diejenigen Steuern des Reichs, deren Mehrerträge die Einzelstaaten erhalten, ein Plus ergeben von mehr als 73 Millionen Mark, resultirt bei denjenigen Steuern, deren Mehrerträge der Reichskasse verbleiben, ein Minus von über 2 Millionen Mark.

Trotz dieses Ausfalls ist dieses Ergebniß insofern günstig, als bisher der Reichshaushalt mit einem Defizit von 20 Millionen Mark abschloß in Folge des Ausfalls der Zuckersteuer an der etatsmäßigen Veranschlagung. In diesem Jahre übersteigen in Folge der veränderten Zuckersteuergesetzgebung die beiden Zuckersteuern zusammengenommen den Anschlag noch um eine Kleinigkeit. Da also jetzt ein Defizit des Reichshaushalts nicht mehr wie bisher im zweitfolgenden Jahr zu decken bleibt, so stellt sich der nächste Reichshaushaltsetat pro 1891/92 um 20 Millionen Mark günstiger, als derjenige pro 1890/91. Daraus ergibt sich, daß auch zu analogen Besoldungsverbesserungen im Reichshaushalt, ebenso wie in Preußen, die Mittel dauernd vorhanden sind.

Major Wißmann

hat, wie ein Telegramm aus Sansibar von gestern meldet, Bagamoyo mit zahlreichen Truppen verlassen, um Kilwa, einen der Hauptsitze des Sklavenhandels im südlichen Theil des deutschen Schutzgebietes zu unterwerfen. Der Platz ist, ebenso wie die südlicher gelegenen Orte Lindi und Mikindani stark befestigt; außerdem ist die Bevölkerung sehr kriegerisch und den Deutschen keineswegs freundlich gesinnt. Man wird sich somit, da die Araber in diesen Häfen sich ihr einträgliches Geschäft nicht so ohne Weiteres unterbinden lassen werden, auf heftigen Widerstand und erbitterte Kämpfe gefaßt machen müssen. Man wird jedoch annehmen dürfen, daß die Erfolge Wißmann's im nördlichen und mittleren Schutzgebiet längs der ganzen Küste einen solchen Eindruck gemacht haben, daß die, den Deutschen zufallende Aufgabe mit verhältnißmäßig geringeren Schwierigkeiten zu lösen sein wird. Jedenfalls ist sich der thatkräftige Soldat dessen bewußt und wird es, wie wir seither an ihm gewohnt waren, an der vollen Entfaltung der erforderlichen Macht und Energie nicht fehlen lassen. Unter diesen Umständen darf man sich demnächst wieder auf interessante Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika gefaßt machen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 29. April.

48. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Ellstätter, Zolldirektor Lepique, Ministerialräthe Seubert und Sachs, später Staatsminister Dr. Turban.

Auf der heutigen Tagesordnung steht der Bericht über das Budget des Finanzministeriums für 1890/91, Titel 7 der Ausgabe „Zollverwaltung“ und Titel 4 der Einnahmen.

Der Berichterstatter Abg. Weber-Konstanz verweist auf den gedruckten Bericht und glaubt nur bezüglich des Zollunterstützungsfonds einiges hervorheben zu sollen. Der Grundstock habe auf 31. Dezember 1888 2,276,785 Mk. betragen. Der Vermögensstand auf 1. Januar 1890 sei auf rund 2,400,000 Mk. angegeben. Die Kommission habe den Vorschlag der Regierung geprüft und sei vollkommen damit einverstanden, daß der Fond mit der Amortisationskasse vereinigt werde.

Beim Vollzuge des Beamtengesetzes sollten Härten desselben möglichst beseitigt werden. Des Ferneren geht die Bitte des Redners dahin, die Grenzaufseher mit der Machtbefugniß auszurüsten, bei Verbrechen oder Vergehen, die auch nicht gerade unmittelbar ihren Dienst als Zollwächter angehen, dienstlich einschreiten zu können. Es dürfte sich hier eine Regelung auf dem Wege eines Spezialgesetzes empfehlen.

Zolldirektor Lepique zeigt sich für die letztere Anregung sehr dankbar. Der Mißstand sei hier schon vielfach hervorgetreten. Es wäre eine Aenderung sehr erwünscht, doch könnte dieselbe nur auf gesetzlichem Wege erfolgen.

Titel 1, Centralverwaltung, wird hierauf ohne weitere Erörterung für beide Jahre, durchschnittlich mit 141,881 Mk. genehmigt.

Zu 2. Bezirksverwaltung möchte der Abg. Schmitt den Wunsch der Stadt Bruchsal auf Errichtung eines Hauptsteueramts daselbst zum Ausdrucke bringen. Die großen Etablissements dorten litten schwer an der Konkurrenz, da sie ihre Waaren nicht an Ort und Stelle verzollen könnten.

Zolldirektor Lepique: Die Errichtung eines Hauptsteueramts in Bruchsal könne nach den gemachten Erhebungen nicht als gerechtfertigt erscheinen. Dagegen habe man erkannt, daß eine geeignete sonstige Zollstelle den erhobenen Ansprüchen zu entsprechen geeignet sei. Das Finanzministerium habe auch bereits die geplante Zollabfertigungsstelle am Bahnhofe genehmigt.

Abg. v. Stösser fragt an, ob es nicht möglich wäre, auf der Strecke zwischen Offenburg und Singen irgend eine Zollabfertigungsstelle zu errichten.

Zolldirektor Lepique: Am Entgegenkommen zu den Wünschen der Schwarzwälder habe es nie gefehlt. Doch erstlich sei der Verkehr dort nicht so umfangreich und dann sei auch die Frage, wo eine Zollstelle errichtet werden solle. Zur Errichtung eines festen Untersteueramts scheine der Zeitpunkt noch nicht gegeben.

Abg. Weber-Konstanz: Bezüglich des Nebeneinkommens, welches einzelne Beamte (insbesondere Zollverwalter) bis jetzt für die Verbrauchsteuererhebungen von Stadtverwaltungen bezogen haben, sei die Kommission der Ansicht, daß dasselbe auch unter dem neuen Beamtengesetz werde fortbestehen können.

Der Polier.

Erzählung aus dem Arbeiterleben
von (Nachdruck verboten.)
Conrad Alberti.

(Fortsetzung.)

Er wanderte von Bau zu Bau, ohne Arbeit zu finden, wo man ihn annahm, entließ man ihn wieder, bevor er noch antrat: allenthalben traten die Arbeiter zusammen und erklärten, die Arbeit sofort niederzulegen, sobald sie mit und unter ihm thätig sein sollten.

In Wuttke's Hause war es zu den erregtesten Scenen gekommen. Menzel hatte sich in aller Form — sogar im ausgeliehenen Frack — um Minna's Hand beworben, und Wuttke konnte sie einem Manne nicht verweigern, der in der Partei eine so hervorragende Stellung einnahm und sich noch in der letzten Zeit eben so sehr um die innere Disziplin verdient gemacht hatte wie um Wuttke's persönliches Wohl — denn der Bauherr hatte erklärt, daß nur die Bitten Menzel's und der übrigen Arbeiter ihn bestimmten, die gegen Wuttke ausgesprochene Maßregel zurückzunehmen.

Aber Minna weigerte sich auf das Entschiedenste, Menzel die Hand zu reichen. Sie empfand unaussprechlichen Widerwillen gegen ihn, wenn sie dem Vater auch die Antwort auf seine Frage „Warum?“ schuldig bleiben mußte. „Freches Frauenzimmer, ich werde Dich zwingen, ihn zu heirathen!“ schrie der Maurer.

„Das möchte ich doch sehen, wie Du mich zwingen wirst.“

„Steckt Dir noch immer der Lump, der Polier, im Kopf?“

Sie zuckte die Achseln.

„Ich werfe Dich zum Hause hinaus, wenn Du Dich erdreistest, mir ungehorsam zu sein.“

„O bitte, das hast Du gar nicht nöthig — ich kann auch freiwillig gehen.“

Und sie packte ihr Bündelchen zusammen und ging. Sie miethete sich eine Schlafstelle, in Moabit, vier Treppen im Hofgebäude. Dann suchte sie sich eine Stellung. Sie war hübsch, hatte gute Manieren: man nahm sie als Kellnerin in einem Restaurant vor dem Oranienburger Thor an.

Sie stand jetzt ganz allein in der Welt, sie hatte Niemand, der für sie sorgte, mit dem sie sich über Alles aussprechen konnte, was ihr Herz bedrückte. Denn auch mit Pickart war es aus. Sie hatte ihm abgeschrieben — in einem Briefe voll Schmerz und Kummer, der ihr sehr, sehr schwer geworden war. Aber er mußte geschrieben werden. Denn kein Zweifel konnte sein — er hatte sein Wort gebrochen und ihren Vater und seine Genossen verrathen. So verhaßt ihr die Störungen der Arbeit waren, die Streiks, so sehr sie die Ordnung liebte — sie war doch Arbeiterstochter, sie besaß doch etwas von jenem Corpsgeist, wie er den Gliedern dieses großen Standes von frühester Jugend an eingeflößt wird. Sie fühlte sich als Proletarierin, jene Maurer, Erdarbeiter, Zimmerleute waren ihresgleichen und wer sie schädigte, war auch ihr Feind. Und er hatte ihr Vertrauen mißbraucht, er hatte die Eröffnungen, die sie ihm in ihrer Herzensangst gemacht, schmählich gegen die Arbeiter ausgenutzt. Das Volksgericht hatte gegen ihn entschieden, die ganze Partei wandte sich von ihm ab — seine Schuld war klarer als der Tag. Die Anschauung der Mehrheit, der Beschluß der Partei war für sie unfehlbar, die Tochter des Proletariers wäre bei ihrer Erziehung nicht einmal auf die Möglichkeit verfallen, daß die Partei sich irren oder gar getäuscht sein könne.

Pickart war toll vor Schmerz, als er ihren Brief erhielt. Geächtet, ehrlos, stellungslos, dem Hunger preisgegeben — und nun auch noch um sein Theuerstes beraubt, seine Liebe. Also bis zu ihr war die elende Verläumdung gedrungen — und mit diesem Erfolg! Alles hätte er ertragen, wenn ihn nur dieser Schlag verschont hätte. Was bot er nicht auf, sie wiederzufinden — sie hatte ihm ihre neue Adresse verheimlicht. Er wagte sich sogar in das Haus ihres Vaters. Endlich gelang es ihm, das Restaurant ausfindig zu machen. Aber umsonst waren alle seine Bitten, seine Beschwörungen: sie glaubte seinen Erklärungen nicht — er war ja öffentlich als Verräther gebrandmarkt, er mußte ja selbst zugestehen, das Haus des Bauherrn betreten zu haben! Sie wies ihn kurz ab. Er kniete vor ihr, er vergoß heiße Thränen, denn er fühlte, ohne sie nicht leben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zolldirektor Lepique kann sich mit den Ausführungen der Kommission einverstanden erklären.

Nach einer kurzen Debatte, die sich an „Sachliche Ausgaben" knüpft, wird der ordentliche Etat mit 3,867,360 Mk. für beide Jahre genehmigt.

Im außerordentlichen Etat sind angefordert für ein Hauptsteueramtsgebäude in Karlsruhe 255,000 Mk. Der Kommissionsbericht führt dazu aus: Nach der von der Regierung gegebenen Begründung sind die Räume des dermaligen an der Rüppurrerstraße gelegenen Hauptzollamtsgebäudes unzulänglich, insbesondere wird seitens des Handelsstandes Klage über die Beschränktheit und ungünstige Beschaffenheit der erforderlichen Niederlagräume geführt — welchen Mißständen bei dem stetigen Wachsen der Dienstgeschäfte und der dadurch bedingten Vermehrung des Personals durch Umbau des alten Gebäudes nicht abgeholfen werden kann. Für die Herstellung eines neuen Hauptsteueramtsgebäudes, in welches nach den der Kommission vorgelegten Detailplänen und Kostenüberschlägen auf einen dem Zollärar bereits gehörenden Platz neben dem alten Zollgebäude zu stehen kommen soll, und im 1. Stock die erforderlichen Diensträume, im 2. Stock Dienstwohnungen für den Oberzollinspektor und Hauptsteueramtsverwalter enthält, ist im Budget in Anforderung gebracht der Betrag von 232,000 Mk., außerdem zur Einrichtung des bisherigen Hauptsteueramtsgebäudes zu Niederlagerräumen 23,000 Mk., zusammen 255,000 Mk. Nachträglich wurde seitens der Regierung mitgetheilt, daß in Folge Aenderung des Planes die Einrichtung des alten Gebäudes zu Niederlagerräumen mit einem Aufwand von 15,920 statt 23,000 Mk. geschehen kann, es sich jedoch nicht empfehle, den Minderaufwand von 7000 Mk. an der Gesammtsumme in Abzug zu bringen, weil eine Erhöhung der Baupreise für die nächste Zeit befürchtet wird, und weil erfahrungsgemäß bei Veränderungen in alten Gebäuden unvorhergesehene Ausbesserungen nicht selten erforderlich werden.

Der Antrag auf Genehmigung wird ohne weitere Debatte angenommen, die Anforderung für ein Hauptsteueramt in Konstanz einstweilen abgesetzt, da eine neue Vorlage zu erwarten ist.

Für ein Hauptsteueramtsgebäude in Säckingen werden ohne Verhandlung die geforderten 39,000 Mk. bewilligt.

Für ein Dienstwohngebäude in Mannheim ist die Bewilligung der „auf Grund der vorgelegten Pläne und Kostenüberschläge" geforderten 180,000 Mk. von der Kommission beantragt.

Abg. Bassermann glaubt, daß hier ein dringendes Bedürfniß vorliege. Die Regierung habe bezüglich der Neubauten der Kommission ganz genaue Uebersichten und Pläne vorgelegt. Redner wolle das betonen, da in einem ultramontanen Blatte der Budgetkommission vorgeworfen worden sei, Bauten ohne Einsichtnahme der Pläne genehmigt zu haben. Es müsse das als durchaus unwahr zurückgewiesen werden. In das nächste Budget möchte die Regierung noch weitere Wohnungen für Zollbedienstete in Mannheim einstellen.

Die Abgg. Fieser und Friderich erheben gleichfalls Beschwerde wegen des in einem ultramontanen Blatte enthaltenen Angriffs gegen die Budgetkommission.

Abg. Hug bedauert diesen Artikel, für welchen aber kein Abgeordneter seiner Partei verantwortlich gemacht werden könne.

§ 4 wird darauf genehmigt.

Ferner werden bewilligt für ein Nebenzollamtsgebäude auf Station Leopoldshöhe 10,325 M. und für ein gleiches Gebäude in Unteruhldingen 15,200 Mk. Die Einnahmen werden für zwei Jahre mit 4,050,420 M. ohne Verhandlung gutgeheißen.

Es folgt die Berathung des Nachtrags zum Budget des Staatsministeriums, Titel 3 der Ausgaben.

Berichterstatter Abg. Friderich stellt den Antrag auf Genehmigung und das Haus beschließt ohne Verhandlung demgemäß.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der Bundesrath wird schon morgen seine nächste Plenar-Sitzung abhalten. Die Ausschußanträge bezüglich der von Preußen beantragten Abänderung der Gewerbeordnung befinden sich, soweit wir unterrichtet sind, noch nicht auf der Tagesordnung. Die Anträge betreffen eine ganze Reihe redaktioneller Abänderungen. Von grundsätzlicher Wichtigkeit soll nur ein Antrag sein, welcher sich auf die Verschärfung der Folgen bei Verlassung der Arbeit vor der rechtmäßigen Beendigung des Arbeitsverhältnisses bezieht, und wobei gleichmäßig der Arbeitgeber wie der Geselle oder Gehilfe in Betracht gezogen ist. Die in den letzten Tagen mehrfach aufgetauchten Andeutungen über die Absicht der Reichsregierung zur Aufhebung des Septennats, also zu einer anderen Feststellung des Umfangs der deutschen Heeresstärke im Frieden, sind mit Unrecht bezweifelt worden. Wie wir mit vollster Bestimmtheit erfahren, ist ein betreffender Gesetzentwurf thatsächlich in Vorbereitung und soll unmittelbar in die weiteren gesetzgeberischen Wege geleitet werden. Näheres wird wohl in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden. — Der Kaiser gedenkt künftigen Dienstag den Reichstag in Person zu eröffnen.

— (Der Kaiser und Fürst Bismarck.) Wie dem „Hann. Kur." mitgetheilt wird, hat der Kaiser bei Besichtigung des Forts Bismarck vor Straßburg am 24. April, Mittags, von dort aus ein Telegramm an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gerichtet.

— (Ueber Abänderungen in der Uniformirung der Infanterie), welche derzeit an maßgebender Stelle erwogen werden sollen, gehen der „Tägl. Rundsch." nachfolgende Mittheilungen zu: Am Waffenrock erscheint der Stehkragen lästig und der Schnitt zu eng; es ist ein weicher Klappkragen und eine Zugvorrichtung an der Taille vorgeschlagen. Bezüglich der Kopfbedeckung erscheint der neulich vorgeschlagene sächsische Jägertschako unpraktisch, weil er keinen Nackenschutz gewährt, der Helm gilt als zu schwer. Vorgeschlagen ist eine Art leichter preußischer Jägertschako aus Leder mit weichem Hinterschirm, der beim Schießen im Liegen nicht hindert. Hinsichtlich der Fußbekleidung gelten die „langschäftigen" Stiefel der Infanterie als sehr unpraktisch. Weit mehr empfehlen sich sehr hohe Schnürstiefel. Die Farbe der Bekleidung angehend, hat dunkelgrau die meiste Fürsprache. Ferner ist vorgeschlagen, die leuchtenden Beschläge und Knöpfe an der Uniform zu entfernen. Die neue Tragweise des Gepäcks hat sich dagegen durchaus bewährt.

Tagesneuigkeiten.

Eisenach, 30. April. Der Kaiser ist vergangene Nacht wieder auf die Auerhahnjagd gefahren und Morgens nach der Wartburg zurückgekehrt. Er hatte 2 Auerhähne geschossen.

Koblenz, 30. April. Die Exkaiserin Eugenie traf unter dem Namen „Gräfin Breton" gestern Abend 7 Uhr hier ein und stieg im Bellevue-Hotel ab. Heute 2 Uhr fährt sie ab nach Wiesbaden zur Kur.

München, 30. April. (Erwischt.) Billy Porter alias O'Brien, alias Norton, der Komplice des zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilten Frank Baily Allen, ist dem Vernehmen nach in Toulouse bei einem Einbruchdiebstahl aufgegriffen und auf Grund der nach London geschickten Photographie von den dortigen Behörden als Billy Porter erkannt worden. (Es ist das der andere jener Verbrecher, die den großen Juwelendiebstahl in München verübten. D. Red.)

München, 29. April. Prof. Dr. Nußbaum, der so schwer an Influenza erkrankt war, daß man eine Reihe von Wochen für sein Leben ernstlich besorgt war, hat gestern seine ärztlichen Besuche im Krankenhause wieder aufgenommen und beginnt am 5. Mai seine Lehrthätigkeit wieder. Prof. Dr. Nußbaum pflegt seit vielen Jahren regelmäßig Morphium zu nehmen und dieser Umstand war sehr erschwerend während seiner Erkrankung.

Aus Tyrol, 28. April. (Raubmord.) Wie seinerzeit gemeldet, wurde am 13. Oktober v. J. in Arnbach ein 4facher Raubmord verübt. Als der That dringend verdächtig wurden zwei Burschen, dem Aussehen nach Handwerksburschen, ergriffen und verhaftet. Nach hartnäckigem Leugnen haben dieselben jetzt nach mehr als halbjähriger Untersuchungshaft endlich gestanden, die That verübt zu haben. Die 4 Opfer, die Sonntags früh allein zu Hause waren, wurden von ihnen mit Steinen erschlagen, sodann die Baarschaft — bestehend in 12 fl. — geraubt. Sie waren jedoch bald gezwungen, das Geld unter einen Stein zu verstecken, wo es heute noch liegen dürfte. Im Juni kommen die Beiden hier vor das Schwurgericht.

Wien, 30. April. (Brand.) Ein in der Lemberger Werkstätte der Karl-Ludwigbahn ausgebrochener Brand beschränkte sich auf die Wagenremise, Holzbearbeitungsmaschinen und drei Personenwagen und beziffert sich der Schaden auf 100,000 Gulden. Die Annahme, daß das Feuer gelegt worden ist, scheint unbegründet zu sein.

Zur Arbeiterbewegung.

Gelsenkirchen, 29. April. Wie verlautet, planen die Bergarbeiter des Ruhrgebietes, die sich der Feier des 1. Mai nicht angeschlossen, für den 15. Mai (Himmelfahrttag) große allgemeine Kundgebungen.

Zwickau, 29. April. Eine am Sonntag im hiesigen Bezirk stattgehabte Bergarbeiterversammlung hat sich namentlich auch über die Stellung der sächsischen Bergleute zur Sozialdemokratie ausgesprochen. Von mehreren Rednern wurde betont, daß, wie die ganze hiesige Bergarbeiterbewegung eine sozialdemokratische sei, so solle dieselbe auch im sozialdemokratischen Sinne fortgeführt werden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten seien die Vertreter der Bergleute; auf die Unterstützung der Letzteren könne die sozialdemokratische Partei stets rechnen.

Wien, 30. April. In Frankstadt striken alle Arbeiter. Die Fabrik Bumbala wurde von den Arbeitern geplündert und demolirt. Leinestücke wurden die Straße entlang wie Teppiche aufgerollt. Die Anführer und ein großer Theil der Arbeiter empfing mit Knüppeln bewaffnet das Militär. Dem energischen Einschreiten des Militärs gelang es, die Ruhe herzustellen. Vier widerspenstige Rädelsführer wurden verhaftet. Viele Verwundungen mit dem Bajonett kamen vor. Geschossen wurde nicht. Auf dem Stadtplatz hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, die zerstreut wurde.

Wien, 30. April. In Proßeitz begannen die strikenden Arbeiterinnen der Strumpfwaarenfabrik Ausschreitungen zu verüben, so daß Kavallerie einschreiten mußte. — In Frankstadt geberdeten sich die Weiber wie rasend und forderten selbst nach einem Bajonett-Angriff wuthentbrannt die Männer auf, die Verhafteten zu befreien. Der Bürgermeister, welcher begütigend eingreifen wollte, erhielt mit einem Knüttel einen Schlag über den Kopf.

Biala, 30. April. Weitere 300 Fabrikarbeiter stellten die Arbeit ein.

Arbeiterbörsen.

Arbeitsnachweis und die Arbeiterbörsen in Paris und Brüssel war das Thema, das Stadtrath Dr. Flesch in Frankfurt in der volkswirthschaftlichen Sektion des freien deutschen Hochstifts zum Gegenstand einer längeren Ausführung gemacht hatte.

Die Arbeitsvermittlung hat ein ziemlich begrenztes Feld;

Kleine Mittheilungen.

— **Kaiser Wilhelm** hat während seines Aufenthaltes in Bremen auch den dortigen weltberühmten Rathskeller besucht. Als die glänzende Gesellschaft unter der „Rose" stand, erkundigte sich der Kaiser nach der Bedeutung derselben, und als man dem hohen Gast berichtete, daß die Herren vom Senat in früheren Zeiten nach ihren Sitzungen sich hier unter der Rose noch besonderen Rath geholt hätten, da drohte der Kaiser lachend den herumstehenden Herren Senatoren und meinte: „So, da wissen wir ja jetzt, wie es gemacht wird." Den Geschmack des Rosenweins fand der Kaiser vorzüglich, als aber Konsul S. das zweite Glas anbot, bemerkte der Kaiser dankend: „Sie wollen mich hier wohl umbringen." — Gelegentlich dieses Besuches fiel von Seiten des greisen Feldmarschalls Graf v. Moltke ein Scherzwort, das in keiner späteren Anekdotensammlung über den berühmten Strategen fehlen wird. Als ihm nämlich auf Wunsch des Kaisers der Ehrenpokal durch Konsul S. überreicht wurde, sagte er: „Ja, Sie mit Ihrem Rathskeller. Wissen Sie wohl, was mir hier einmal passirt ist? Ich hatte das Unglück, hier zu stranden und zwar auf einer — Austernbank!"

— **Sklavenhandel in Deutschland.** Dem „Oberschlesischen Anzeiger" wird folgende kaum glaubliche Geschichte aus Oberheiduk berichtet: Ein Arbeiter hatte seine Frau, mit der er standesamtlich verbunden war, auf zwei Jahre einem Bekannten für 1 Mk. verkauft. Einträchtiglich lebte der Käufer mit der erhandelten Frau zusammen, die ihm auch Vaterfreuden bereitete. Da stellte sich eines Tages der rechtmäßige Gatte ein und forderte noch eine Nachzahlung von 15 Mk. Das sei das Mindeste, was er noch verlangen müsse, da bei der Abwicklung des Geschäfts ein Vorzug der Frau — ihr gutes gesundes Gebiß — nicht in Rechnung gestellt worden sei. Wolle der Käufer nicht die geforderten 15 Mk. nachzahlen, so solle er die Frau wieder herausgeben. Der Käufer erklärte demgegenüber, daß er nicht die geringste Lust verspüre, 15 Mk. für die Zähne zu zahlen, nachdem er nur 1 Mk. für die ganze Frau bezahlt habe. Der rechtmäßige Gatte hat polizeiliche Hilfe angerufen, und der Käufer wird sich nun doch dazu verstehen müssen, vor Ablauf der vereinbarten Zeit von zwei Jahren die Frau ihrem zärtlichen Gemahl wieder zu überweisen.

— **Emin Pascha's Testament.** Aus London wird berichtet: Das Testament Emin Pascha's wird in einigen Tagen in der Stanley- und Afrikanischen Ausstellung zur Schau gestellt sein. Es wurde aufgesetzt, als Emin von seinen rebellischen Truppen gefangen gehalten wurde und seine Hinrichtung bereits angeordnet war. Damals machte er sein Testament und ernannte den Khedive und Mr. Jephson (ein Mitglied der Stanley'schen Expedition, der seine Gefangenschaft theilte) zu Vollstreckern desselben. Einige ihm treugebliebenen Offiziere unterzeichneten es als Zeugen. Das Testament begleitet ein von dem Mahdi an Emin Pascha gerichtetes Schreiben. Zu den Sehenswürdigkeiten der erwähnten Ausstellung werden demnächst noch gehören: der Feuerstein, dessen sich die Emin Pascha Entsatz-Expedition zur Erzeugung von Licht während eines Jahres bediente, nachdem ihr Vorrath an Streichhölzern erschöpft war, die amtliche Fahne der Expedition und eine egyptische Fahne mit der Inschrift „Gott wird den Weg für uns machen."

— **Eine Bestie in Menschengestalt** stand dieser Tage in der Person des Maurers Gasse vor dem Schwurgericht zu Neisse, angeklagt des Mordversuchs und der gefährlichen Körperverletzung. Gasse war überführt, einen Kameraden, Namens Lausch, nach einer Hebefeier mit Stock und Messer auf fürchterliche Weise mißhandelt und dann den bewußtlos Gewordenen mit seinem eigenen Hosenriemen auf die Eisenbahnschienen festgebunden zu haben, um ihn überfahren zu lassen, wobei denn auch Lausch am Kopfe schwer verletzt wurde und seines rechten Armes verlustig ging. Nur dem Umstand, daß der Körper des Unglücklichen von den Vorräumern der Lokomotive auf die Seite geschleudert wurde, ist es zuzuschreiben, daß nur der eine Arm abgequetscht war. Gasse wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Reichstagswahl in Kamerun.** Ein Bauer aus Melsungen in Thüringen äußerte nach Bekanntwerden der Wahlresultate im Reich sein Erstaunen über den Bismarck, was der doch für ein großer Mann sei, da er sogar bei den Schwarzen in Kamerun und in Ost-Afrika schon die Wahlen zum Reichstag eingeführt habe. Er müsse „doch dort die Borgemester hellensch im Trabe hon, daß se das so fix gemächt hätten." Befragt, wie er zu dieser Ansicht kommen, erklärte das Bäuerlein ganz frisch: „Ich hon doch aber gelasen, daß se drei Wilde en Reichstag gewahlt hon."

— **Kurz und bündig.** In einer Berliner großen Fabrik im Osten der Stadt hatte das Personal, welches für Innehaltung des Arbeiterfeiertages eintritt, ein großes Plakat im Maschinenraum anbringen lassen, welches die wenige, aber bedeutungsvollen Worte trug: Donnerstag, also am 1. Mai: „Feiertag" — Freitag: „Ruhetag." — Als die Arbeiter die Fabrik betraten, hing das Plakat noch am alten Platze, doch fand sich darauf von der Hand des Fabrikinhabers folgender lakonische Zusatz: Sonnabend: „Feierabend!" — Tableau!

es handelt sich bei ihr um die Fälle, wo Gelegenheit zur Arbeit da ist, stellenlose Arbeiter sie aber nicht kannten. Gegenwärtig ist die Arbeitsvermittlung vielfach Privatgeschäft und nicht organisirt. Der Arbeitslose muß bezahlen für die Zuweisung von Arbeitsgelegenheit. Bei den Aermsten, die nichts zahlen können, etablirt sich eine Art Sklavenmarkt. Die Armenverwaltung kann wenig thun; bringt sie Unterstützte in Stellung, so schafft sie nur neue Unterstützungsbedürftige. Ebensowenig kann man die Arbeitsvermittlung den Arbeitgebern oder den Arbeitnehmern allein zuweisen, namentlich nicht den Innungen allein, denn diese umfassen nur eine ganz geringe Zahl von Arbeitnehmern. Mit den Arbeitnehmern wurde es in Paris versucht; 1884 erschien ein Gesetz, welches die gewerblichen Syndikate sanktionirte, 1886 stellte dann der Gemeinderath den Arbeitern, welche sich zu Syndikaten gruppirt haben, ein Gebäude zur Verfügung, um eine sogenannte Arbeiterbörse zu errichten. Hier ist nicht nur Arbeitsnachweis, sondern auch die Förderung der Arbeiter-Statistik und dergleichen konzentrirt und auch der Sammelpunkt für die politischen Bestrebungen der Arbeiter. Ueber die Wirksamkeit der Anstalt konnte jedoch der Redner, der dort mit großer Freundlichkeit aufgenommen worden, noch Nichts mittheilen. In Brüssel ist die Arbeiterbörse zu einem einfachen Arbeitsnachweis-Verein geworden, der auch eine Zeitung herausgibt. In Wien hat man das Problem durch einen Verein zu lösen versucht, in dessen Vorstand Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichmäßig vertreten sind. In der Schweiz hat man in verschiedenen Städten Vereine, die von der Gemeinde subventionirt und von den Arbeitervereinen mitgeleitet werden. In Frankfurt haben sich die Vorkehrungen der Innungen wie der Arbeitgeber als unzulänglich erwiesen. Es hat sich nun der „Verein für Arbeitsnachweis“ reorganisirt, und dann wollen ein paar Herren der kirchlichen Richtung das Herbergswesen reformiren und den Nachweis mit hereinziehen. Nach Redners Ansicht ist das allein Geeignete, daß die Stadt für Lokal und Beleuchtung sorge, und das gewerbliche Schiedsgericht die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl stellt, welche die Aufsicht führen sollen. Besonders schwierig ist der Arbeitsnachweis für ländliche Arbeiter. Das Beste wird sein, erst lokale Einrichtungen zu treffen, und dann allmählig durch Verbindung der einzelnen Ortsinstitute den interlokalen Nachweis zu bewirken. Freilich kommt wieder in Betracht, daß unter Umständen der Arbeitsnachweis den Arbeitgebern in ihren Bestrebungen zur Besserung ihres Lohnes schädlich ist. Hier zeigt sich wieder der untrennbare Zusammenhang, in dem diese rein sozialpolitische Forderung mit ganz allgemein politischen Forderungen steht. Herr Dr. Quarck: Das Problem Arbeitsvermittlung hänge in letzter Linie mit der Planlosigkeit unserer Produktionsweise zusammen und dürfte ohne eine bessere Organisation der Gütererzeugung kaum gründlich gelöst werden. Anfänge zu einer Regelung der Produktion zeigten sich ja in den Unternehmerverbänden. In Paris habe besonders das Agentenunwesen zur Errichtung der Arbeiterbörse geführt. Dasselbe bestehe auch bei uns und habe die Kaufmännischen Vereine für ihren Beruf zu einer technisch trefflich eingerichteten Organisation der Stellenvermittelung durch ganz Deutschland veranlaßt. Herr Opificius erklärt sich ganz dafür, daß ein gemeinsames Nachweisbüreau zunächst in größeren Städten errichtet werde, nicht rein städtisch, aber unter wesentlicher Mithülfe des Gemeinwesens, wobei Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich in gleicher Weise betheiligen, etwa als Kontrolkommission. Mit den Innungen wollen die Arbeiter aus verschiedenen Gründen durchaus nichts zu thun haben. Herr Franz Wirth wünscht Eintreten des Staates. Das Ergebniß der Diskussion geht dahin, daß ein Unterschied der Meinungen nur bezüglich dessen war, ob die Einrichtung lokal oder interlokal zu treffen sei. Dr. Quarck erklärte sich für letzteres. Man müsse die Arbeitsvermittlung der Selbstverwaltung großer Unternehmer und Arbeitervereinigungen in den einzelnen Branchen zuweisen und diese Vereinigungen legalisiren.

Die soziale Lage der Cigarrenarbeiter.

Beilage zum Jahresbericht des Großh. badischen Fabrikinspektors für das Jahr 1889.
(Karlsruhe. Verlag von Thiergarten u. Raupp 1890. Preis 3 Mk. 232 Seiten gr. 8°.)
Von Eberhard Gothein.
(Aus der „Karlsruher Zeitung.“)
(Fortsetzung.)

Auf solche Weise sind 39 Familien, die so ziemlich alle Schattirungen von den besten zu den dürftigsten Umständen innerhalb der hier gegebenen Grenzen zeigen, eingehend untersucht und eine große Anzahl einzelner Personen außerdem vernommen worden. Mit Vergnügen wird man jeden einzelnen dieser Berichte lesen, treten uns doch mit größter Anschaulichkeit alle Verhältnisse des Lebens, deren Bedingungen wir zuerst einzeln nachgewiesen erhalten haben, hier in geschlossenem Bilde entgegen. Es ist selbstverständlich, daß das Bild der Haushaltung durch die Anzahl der nicht erwachsenen Kinder wesentlich bestimmt wird; auch fällt es da am vortheilhaftesten aus, wo ein großer Theil der Lebensmittel auf eigenem oder Allmendfeld erzielt wird. Da überall mehrere Familienglieder in der Industrie beschäftigt sind, stellen sich die Einnahmen eines Hauswesens ziemlich befriedigend. Wo Mann und Frau arbeiten, scheinen 18—19 Mk. der gemeinsame Wochenverdienst in den besseren Fällen zu sein. Dazu tritt dann freilich die gesundheitsschädliche Benützung der Kinderarbeit, der schlimmste Schaden dieser Industrie. Es ist eine Ausnahme, die von großer Charakterstärke zeugt, wenn ein Elternpaar, das sich selber in dürftigen Umständen befindet, dennoch die Kinder im schulpflichtigen Alter nicht in die Fabrik schickt. Bei der großen Mehrzahl scheint es vielmehr die willkommenste Chance, so bald als möglich die Kinder mitverdienen zu lassen und soviel wie möglich die Erhaltung der Familie auf ihre Schultern abzuwälzen.

Weit weniger befriedigend als die Höhe des Einkommens ist die Art seiner Verwendung, wenigstens was die Ernährung anlangt. Was sonst überall als Vortheil erscheint, die landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung, macht sich hier doch auch einmal als theilweiser Nachtheil geltend. Denn der Fabrikarbeiter lebt in derselben Weise fort wie der Landarbeiter; obwohl seine sitzende und appetitraubende Beschäftigung eine ganz andere Zusammensetzung der Nahrung erfordert. Auch die Familien, welche die Absicht haben, sich besser zu nähren, fangen die Sache fast immer verkehrt an. Der Gaumen erweist sich eben überall als ein schlechter Vertreter der Ansprüche des Magens. Es ist ein charakteristisches Stück Volkspsychologie, daß der Bauer den Cigarrenarbeiter für hochmüthig hält, weil er sich ohne Appetit zum Essen setzt und weil er von Zeit zu Zeit zu appetitanregenden Reizmitteln greift. In Wirklichkeit liegt hier nur eine berechtigte Reaktion der Natur vor. Da Fette und Fleisch schon jetzt in viel zu geringer Menge genossen werden, so droht die ungewöhnliche Erhöhung der Fleischpreise ein besonders unheilvolles Ereigniß zu werden. Von einer Ermäßigung der Getreidepreise würde wahrscheinlich diese Arbeiterbevölkerung keinen großen Vortheil haben; die Verschiebung zu Ungunsten der Fleischpreise würde aber die ganze Ernährung noch ungesunder machen als bisher. Diese genauen physiologischen Bilanzen gehören zum Interessantesten in dem Berichte.

Bei so manchen Nachtheilen der Ernährung ist doch ein großer Vortheil in der Lebensführung dieser Leute nicht zu unterschätzen: sie trinken keinen Branntwein. Daß sie vom 16. Jahre an alle Ausschußcigarren aufrauchen, ist gewiß nicht gerade erfreulich, aber ganz unabwendbar, zumal der Raucher bekanntlich der Cigarren nicht überdrüssig wird, wie etwa der Konditorlehrling des Zuckerwerks.

Von den Wohnungsverhältnissen war schon oben die Rede. Wenngleich die Miethe gegenüber dem Eigenthum an Ausdehnung gewinnt, so erreicht doch auch jetzt noch jede Arbeiterfamilie leicht das Ziel, zum Besitz des eigenen Häuschens zu gelangen. In diesen dürftigen Haushaltungen herrscht musterhafte Sauberkeit und infolge dessen freuen sich die Bewohner, wenn sie sich allmählig etwas anschaffen und sich besser einrichten können. Unter den hervorgehobenen Beispielen findet sich so manches, wo die Familie schrittweise sich zu besseren Verhältnissen emporarbeitet und alsdann im Ankauf kleiner Grundstücke die beste Sparkasse findet. Solche bessere wirthschaftliche Lage ist, wie immer beim niederen Volke, das Verdienst der Frauen, und es ist als ein Zeichen ganz hervorragenden Fleißes mit den Erhebungen anzuerkennen, daß sie nach 8stündiger Arbeit so viel Lust und Liebe zu ihrer Haushaltung haben; der Mangel an Verständniß macht sich bei Fabrikarbeiterinnen immer nur in der Besorgung der Küche geltend. Daß demungeachtet für das Sonntagsvergnügen ein beträchtlicher Theil des Wochenverdienstes verwendet wir, ist bei Pfälzern im Allgemeinen und bei Fabrikarbeitern insbesondere ganz natürlich, und so lange das Vergnügen keine unsittlichen Formen annimmt, auch ganz wünschenswerth.

Bedenklicher ist das starke Ueberwiegen der jugendlichen Elemente, und hier, viel mehr als in der unentbehrlichen Mitarbeit der Ehefrauen, liegt die Gefahr, daß allmählich der bisher befriedigende soziale Zustand untergraben werde. Es handelt sich bisher eigentlich nur um zwei Möglichkeiten, die beide schlecht sind. Entweder beuten die Eltern die Kinder aus, oder diese, die im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit auch im Hause höhere Ansprüche machen, gehen von den Eltern fort und verlieren damit die sittliche Grundlage ihres Daseins. Sonst ist eigentlich über moralische Mißstände nicht viel zu klagen, obwohl bemerkt wird, daß die Cigarrenarbeit eine nervöse sinnliche Erregbarkeit, namentlich bei den Frauen, mit sich führe. Denn daß die Ehe anticipirt wird, ist beim Landvolk auch da, wo es keine Cigarrenfabriken gibt, nichts Ungewöhnliches. Das einzige objektive Merkmal für den Sittlichkeitszustand, das aber bekanntlich auch nicht viel Beweiskraft hat: die Ziffer der unehelichen Geburten, ist nicht ungünstig.

Mißt man die soziale Lage eines Standes nach seiner eigenen Zufriedenheit, so ist diejenige der badischen Cigarrenarbeiter günstig. Der Arbeiter vergleicht sich immer mit den Kleinbauern in den industrielosen Nachbardörfern, und er findet, daß sein Einkommen und seine Lebenshaltung die besseren sind. Aber diese subjektive Zufriedenheit, so schätzenswerth sie ist, kann nicht die ausschließliche Grundlage eines objektiven Urtheils bilden. Für ein solches besteht aber ein sehr schweres Bedenken in den Gesundheitszuständen der Arbeiterschaft. Daß es in dieser Hinsicht übel bestellt ist, ist ganz klar; aber selbst den sorgfältigen Erhebungen ist es nicht möglich gewesen, diejenigen Zahlen zu ermitteln, die hier allein entscheiden können. Die medizinische Fakultät zu Heidelberg ist durch symptomatische Beobachtung auf die Ausdehnung der Lungenschwindsucht im Gebiet der Cigarrenindustrie aufmerksam geworden und hat Zählungen des statistischen Bureaus veranlaßt, die aber ziemlich erfolglos gewesen sind. Es waltet hier nämlich die eigenthümliche Schwierigkeit ob, daß diejenigen, welche in der Industrie vielleicht den Krankheitskeim gelegt haben, doch als Landarbeiter sterben. Alle Schwindsuchtsfälle aber auf Rechnung der Industrie schreiben zu wollen, geht noch viel weniger an, denn diese Bevölkerung hat von jeher zur Tuberkulose geneigt, und alles, was zur Feldarbeit nicht mehr brauchbar ist, drängt sich in jungen Jahren zur Cigarrenmacherei. Die Erhebungen haben ihr Material sehr bedeutend durch die Listen der größeren Betriebskrankenkassen und durch die von zwei freien Hilfskassen, die außerhalb Badens ihren Sitz haben, ergänzt. Sie haben außerdem die Bücher und namentlich die persönlichen Gutachten der im Bezirk beschäftigten Aerzte zugezogen. Alle dieser Zahlen sind interessant, leider lassen sie sich nicht mit einander vereinbaren. Die Decentralisation der Krankenversicherung hat zwar sonst mancherlei Vorzüge, aber die Unzulänglichkeit des von ihr zu Tage geförderten Zahlenmaterials ist um so ärgerlicher, wenn man sie mit der musterhaften Genauigkeit der Unfallstatistik vergleicht. Sogar die Wahrnehmungen der Aerzte weichen von einander ab. Während einige einen direkten Einfluß der Fabrikarbeit auf die Gesundheit nicht annehmen, ergibt sich aus andern langjährigen Beobachtungen doch entschieden das Gegentheil. Auf 20 pCt. Sterbefälle in der Fabrikgruppe kommen 22 pCt. in der landwirthschaftlichen Gruppe, und vollends auf 38 Sterbefälle an Tuberkulose dort nur 27 hier.

Die Listen der Fabrik-Krankenkassen ergeben das nicht ungünstige Resultat, daß die auf jedes Mitglied entfallende Zahl von Krankentagen 5,4 ist; die freien Hilfskassen haben dagegen die beträchtliche Höhe von 10,5 Krankheitstagen auf den Kopf der Versicherten und eine entsprechend hohe Sterbeziffer. Die badischen Versicherungen stellen sich für sie weit ungünstiger wie die aus jedem anderen deutschen Gebiet und der Unterschied ist so bedeutend, daß er unmöglich allein daraus hervorgehen kann, daß sich gerade zu diesen Hilfskassen die kranken und schwächlichen Arbeiter drängen sollten, während bekanntlich im Allgemeinen das Umgekehrte der Fall ist und die Bedürftigsten ausschließlich den Ortskrankenkassen verbleiben.

In ganz überwiegender Weise sind die Arbeiterinnen den Krankheiten unterworfen. Ein Arzt gibt an, daß unter 10 Kassenmitgliedern, die zur Sprechstunde kommen, 8 Frauen sind. Und überwiegend ist es das jugendliche Alter von 20 bis 25 Jahren, das durch Todesfälle heimgesucht wird. Hier liegt ganz unzweifelhaft die Schuld an der vorzeitigen Kinderarbeit. Erbliche Belastung, die bei einer übergroßen Anzahl Kinder vorhanden ist, wird hierdurch rasch entwickelt, und das Gleiche ist bei den Mädchen der Fall, die gerade in der Zeit der Entwickelung der angestrengtesten Arbeit sich unterziehen. Fügen wir hinzu, daß die Kindersterblichkeit in den Cigarrendistrikten eine enorme ist. Im Bezirk Schwetzingen treffen 48,8 Proz. aller Todesfälle auf Säuglinge, im ganzen Großherzogthum nur 31,7 Proz. Es ist die natürliche Folge erblicher Tuberkulose und Skrophulosität.

Unter diesen Umständen sehen alle Aerzte mit Recht in der Bekämpfung der Schwindsuchtskeime die wichtigste Aufgabe nicht nur der Hygiene, sondern der Sozialpolitik selber. Bei dem furchtbaren Ernst der Lage muß, wenn nicht eine ganze Bevölkeruug völlig durchseucht werden soll, hier Abhilfe geschafft werden. Wozu gibt es Fabrikordnungen, wenn es nicht möglich ist, einen Jeden, der hustet, zu nöthigen, das desinfizirende Spuckgläschen zu benützen, während jetzt der Auswurf zum Unheil für alle zur Krankheit disponirten Nachbarn der Arbeit wird? Haben die Berufsgenossenschaften das Recht und das Interesse, Unfallverhütungsmaßregeln vorzuschreiben, warum sollen nicht die Krankenkassen die Bekämpfung der Krankheitskeime ebenso in ihr Programm aufnehmen? Denn das ist klar: so vortrefflich die hygienischen Vorschriften der Bundesrathsverordnung sind, das Hauptübel treffen sie nicht.

(Schluß folgt.)

Aus Baden.

* **Nr. 12 des „Staatsanzeigers“ für das Großherzogthum Baden** vom 28. April enthält: Unmittelbare allerhöchste Entschließungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: Verleihung von Orden und Medaillen. Erlaubniß zur Annahme fremder Orden und Ehrenzeichen. Dienstnachrichten. Nachrichten über das Post- und Telegraphenwesen. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Staatsministeriums: das Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim betreffend; des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die Besetzung von Gerichtsvollzieherstellen betreffend; des Ministeriums des Innern: die Beiträge für die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung betreffend (Der Aufwand der badischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft hat in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis zum 1. Januar 1890 betragen: a. für Entschädigungen 22,380 M. 63 Pf., b. für die erstmalige Aufstellung des Katasters 14,208 M. 72 Pf., c. für die sonstige Verwaltungsführung 11,732 M. 76 Pf. Neben diesem Aufwand mit zusammen 48,322 M. 11 Pf. sind für das Jahr 1890 aufzubringen: d. gemäß § 20 des Statuts der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Ansammlung eines Reservefonds 100 Prozent der Entschädigungsbeträge mit 22,380 M. 63 Pf., e. zur Bildung eines Betriebsfonds und zur Bestreitung des laufenden Verwaltungsaufwands 13,000 M., f. zur Bestreitung der Kosten der erstmaligen Revision des Katasters und der Beitragserhebung 6000 M. Im Jahr 1890 sind mithin im Ganzen 89,702 M. 74 Pf. durch Umlagen der Berufsgenossen aufzubringen. Die Gesammtzahl der umlagepflichtigen land- und forstwirthschaftlichen Betriebe beträgt 237,592, die Gesammtzahl der für das Gebiet der Genossenschaft abgeschätzten Arbeitstage beziffert sich auf 62,936,300 und die Gesammtsumme der hieraus berechneten Arbeitswerthe auf 99,685,580 Mk. Hiernach ist vom Vorstande der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft der zur Aufbringung der umzulegenden Summe zu entrichtende Beitrag auf 9 Pf. von je 100 Mk. Arbeitswerth festgesetzt worden.); des Ministeriums der Finanzen: das vierprozentige badische Eisenbahn-Prämien-Anlehen von 1867 betr. Diensterledigung (Die Stelle des Gr. Bezirksthierarztes für den Amtsbezirk Bühl ist in Erledigung gekommen. Bewerbungen sind innerhalb 14 Tagen bei Großh. Ministerium des Innern einzureichen). Todesfälle.

* **Nr. 19 des Verordnungs-Blatts der Generaldirektion der Großh. badischen Staats-Eisenbahnen** vom 26. April 1890 enthält: Allgemeine Verfügungen: Sonstige Bekanntmachungen: Anschlag von Plakaten. Bedarf an Anwärtern für Billetausgeberstellen. Abnahme der Fahrtausweise. Benützung der Schlafwagen. Platzgeld für Lagerung von Holz ꝛc. Statistische Erhebungen über Stückgut- ꝛc. Verkehr. Südwestdeutsch-schweizerischer Güterverkehr. Rubelwerth: Schließung der Jagd. Zollamtliche Behandlung der nach Häfen des Schwarzen Meeres ꝛc. bestimmten Güter. Organisationsänderung der Jura-Simplon-Bahn. Deutsch-italienisches Wagenregulativ. Voranschläge für die Unterhaltung der Werkstättenanlagen. Betriebseröffnungen und Mittheilungen. Aufgefundenes Geld (am 7. April im Zug 276 ein Geldtäschchen mit 2 Mk. 20 Pf. und in Waldkirch abgegeben;

am 8. April im Zug 306 ein Geldtäschchen mit 30 Mk. 16 Pf. und in Schopfheim abgeliefert).

* **Die Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte (früher „Rundreisehefte" genannt)** wird mit dem 1. Mai d. J. wiederum eine Erweiterung erfahren, welche in den Kreisen des Publikums zweifellos mit Befriedigung begrüßt werden wird. Abgesehen nämlich davon, daß neben den Fahrscheinen für Strecken der deutschen, österreichisch-ungarischen, rumänischen, niederländischen und belgischen Bahnen und der schweizerischen Transportanstalten auch Fahrscheine für die dänischen, schwedischen und norwegischen Bahnen und die verbindenden Schiffsunternehmungen ausgegeben werden, können diese Fahrscheine jetzt nicht nur zur Zusammenstellung von Rundreisen, sondern auch von Hin- und Rückreisen auf dem gleichen Wege verwendet werden, wobei jedoch eine mehr als zweimalige Befahrung einer und derselben Fahrscheinstrecke mit einem solchen Fahrscheinheft ausgeschlossen ist. Durch diese Erweiterung der so beliebten Einrichtung ist der Kombination des Reisenden der weiteste Spielraum gegeben und der Zwang beseitigt, für die Heimfahrt einen andern Weg wie auf der Hinreise benützen zu müssen, obwohl dieser letztere auch für die Heimfahrt wegen besserer Zugsverbindungen oder aus sonstigen Gründen in vielen Fällen genehmer war. Die Mindestentfernung des in das Fahrscheinheft einbezogenen Wegs muß wie bisher 600 Kilometer betragen, das Fahrscheinheft ist bei einem Gesammtumfang des einbezogenen Wegs bis mit 2000 Kilometer 45 Tage, von über 2000 Kilometer 60 Tage und zu allen fahrplanmäßigen Zügen mit entsprechender Wagenklasse giltig, die Orient-Expreßzüge ausgenommen, für welche noch ein besonderer Zuschlag zu entrichten ist. Ausnahmsweise können für Strecken der badischen, bayerischen, württembergischen und österreichischen Staatseisenbahnen und der österreichischen Südbahn einerseits und den schweizerischen Transportanstalten anderseits Fahrscheinhefte für Rundreisen schon von 400 Kilometer Umfang ausgegeben werden, doch darf in diesem Fall nur 1/4 der einbezogenen Strecken doppelt befahren werden. Bestellungen auf zusammenstellbare Fahrscheinhefte werden außer bei den Ausgabestellen in den Bahnhöfen zu Karlsruhe, Mannheim, Basel Bad. B. auch auf allen zum Personenverkehr eingerichteten Stationen entgegengenommen, auf welchen auch nähere Auskunft über diese Einrichtung ertheilt wird und durch deren Vermittlung das neue Fahrscheinverzeichniß (Preis 85 Pf. mit, 70 Pf. ohne Uebersichtskarte) bezogen werden kann. Es liegt im eigenen Interesse des Publikums, Bestellungen auf zusammenstellbare Fahrscheinhefte mit Rücksicht auf die für die Versendung des Bestellscheins zur Ausgabestelle, Ausfertigung und Uebersendung des Fahrscheinheftes nöthige Zeit so frühzeitig einzureichen, daß auf Empfangnahme des fertigen Fahrscheinhefts zur gewünschten Zeit mit Sicherheit gerechnet werden kann. Die Ausgabestelle Mannheim, welche bisher nur mit Fahrscheinen deutscher Bahnen ausgerüstet war, ist nunmehr in demselben Umfang, wie die Ausgabestellen Karlsruhe und Basel mit den Fahrscheinen außerdeutscher Transportanstalten ausgestattet worden, so daß auch von dieser neuen Ausgabestelle Fahrscheinhefte ohne Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet ausgefertigt werden können.

* **Das Königlich Italienische Ministerium des öffentlichen Unterrichts** hat unter'm 18. Februar l. J. ein Ausschreiben erlassen, inhaltlich dessen die Lehrstühle am orientalienischen Institute in Neapel für die türkische, die arabische, die amharische und die chinesische Sprache zur Besetzung durch ordentliche Professoren mit einem Jahresgehalte von 5000 Lire und diejenigen für die neugriechische Sprache und für Handelsgeographie durch außerordentliche Professoren mit einem Jahresgehalte von 3000 Lire zur Bewerbung ausgeschrieben werden. Zur Bewerbung um die Lehrstühle für Sprachen ist die italienische Staatsangehörigkeit nicht erforderlich, wohl aber haben die Bewerber nachzuweisen, daß sie die volle theoretische und praktische Kenntniß der betreffenden Sprache besitzen, daß sie solche rasch und richtig lesen, sprechen und in deren Schrift schreiben können. Die Bewerbung geschieht auf Grund der erworbenen akademischen oder sonstigen (Befähigungs-) Urkunden, doch kann eine Probezeit oder Prüfung von der Kommission des Instituts vorbehalten werden. Bewerbungen sind bis zum 17. Juni d. J. an das Königlich Italienische Ministerium des öffentlichen Unterrichts auf einem (italienischen) Stempelbogen von 1 Lire 20 Cent. einzureichen und sind denselben der Geburtsschein, ein Gesundheitszeugniß, ein Leumundszeugniß der Gemeindebehörde des jetzigen Wohnortes, ein Strafregisterauszug — die beiden letzteren dürfen kein älteres Datum als das des 18. August 1889 tragen — sowie die Befähigungsurkunden (-Nachweise) beizuschließen.

* **Hengsthaltung.** Das großh. Ministerium des Innern macht bekannt, daß landwirthschaftliche und Pferdezuchtvereine, Gemeinden und andere Verbände, sowie Private, welche sich mit der Aufstellung und Unterhaltung von Beschälern befassen, ihre Gesuche um Ueberlassung von aus Staatsmitteln anzukaufenden Zuchthengsten für die Deckperioden von 1890/91 ab längstens bis zum 15. Mai l. J. durch die Vermittlung des großh. Bezirksamts hierher einzureichen haben. Dabei wird bemerkt, daß diese Gesuche deshalb so frühzeitig einzureichen sind, damit schon gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg etwa Hengste erworben werden können.

Badische Chronik.

* **Karlsruhe,** 1. Mai. In der Gemeinde Flehingen, Amt Bretten, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In Malsch, Amt Ettlingen, ist die Krankheit wieder erloschen.

♁ **Durlach,** 28. April. Am Samstag den 26. d. M. hielt der hiesige Militärverein im Gasthaus zur „Karlsburg" ein Familienabend ab, welcher von mehreren Kameraden des Karlsruher Militärvereins, sowie von sämmtlichen Herren Offizieren des hiesigen Bataillons des Regiments Nr. 111 besucht war. Der erste Vorstand des Vereins, Herr Reallehrer Römmele, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, in welcher er den Kameraden die Bedeutung der Militärvereine ins Gedächtniß zurückrief und den Herren Offizieren der Garnison, sowie den Karlsruher Kameraden für ihr Erscheinen dankte. Herr Kasern-Inspektor Böttger hatte in 3/4stündiger Rede die Verpflegung der Soldaten im Frieden als Thema zu einem Vortrag gewählt; seine Ausführungen, sowie die nachgewiesene Statistik über Einkaufs-Preise von Lebensmitteln in den verschiedenen Garnisonsstädten Deutschlands erweckte allgemeines Interesse. Den verschiedenen Reden und Toasten, an welchen sich Kamerad Hessenauer-Karlsruhe, Herr Prof. Müller-Karlsruhe, Herr Landtagsabgeordneter Friderich und Herr Major Werner betheiligten, folgte der humoristische Theil. Die vorzüglichen Leistungen des Kameraden Sonntag aus Karlsruhe hielten die ganze Festversammlung in der heitersten Stimmung bis nach Mitternacht beisammen. Eine Abtheilung des hiesigen Musikvereins, sowie der aus hübschen Gaben zusammengesetzte Glückshafen trug wesentlich zur Unterhaltung bei. Den Schluß des Festes bildete Tanzvergnügen, welches gegen 5 Uhr Morgens endete. Die Bewirthung des Kameraden Deuchler zur Karlsburg fand allgemeinen Beifall. Wie allgemein anerkannt, dürfte dieses Fest zu einem der schönsten gerechnet werden, die der Militärverein je gehabt und hoffen wir, daß uns das gute kameradschaftliche Einvernehmen erhalten bleibt und daß unsere vortreffliche Leitung dem Verein bald wieder einen solchen genußreichen Abend bieten wird.

⚒ **Königsbach,** 30. April. Dem Ihnen bereits gemeldeten Einbruchdiebstahl dahier vom 19./20. ds. folgte neuerdings vom 26./27. ds. ein solcher in das Gasthaus zum „Grünen Hof" dahier, wobei hauptsächlich Lebensmittel, Würste 2c. entwendet wurden. Zwischen diesen beiden Fällen wurde aber auch in Ispringen in den Laden der Frl. Stern eingebrochen und Geld und Waaren im Betrage von ca. 40 Mk. gestohlen. Mit Recht vermuthet man, daß alle drei Fälle auf die nämlichen Thäter zurückzuführen seien und daß dieselben lokalkundig gewesen sein mußten. Diese Vermuthung hat sich nun auch bestätigt, indem die beiden jugendlichen Einbrecher, welche bereits eingesperrt sind, ihre Schuld an diesen drei Einbrüchen eingestanden haben. Dieselben sind aus der benachbarten Gemeinde Bilfingen und hat der Eine durch Gewissensbisse getrieben, sich selbst verrathen. Die allgemeine Aufregung ist dadurch nun glücklicherweise beschwichtigt.

* **Ettlingen,** 30. April. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr ist der hiesige katholische Stadtpfarrer Adolf Armbruster nach längerem Leiden gestorben. Derselbe hatte die hiesige Pfarrei seit dem Jahre 1883 inne, begleitete früher längere Zeit die Stelle eines geistlichen Lehrers am Gymnasium in Karlsruhe und erfreute sich bei der gesammten Bevölkerung allgemeiner Hochachtung.

* **Rastatt,** 29. April. Die Jubiläumsfeier des Regiments von Lützow hat heute Mittag nach einem im Offizierkasino unter Anwesenheit der Damen stattgehabten Frühstück ihren Abschluß gefunden. Ueber die festlichen Vorgänge am Montag haben wir nachzutragen, daß im Anschluß an die Parade Se. Exc. Generallieutenant Freiherr v. Molsberg im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Württemberg, mehrere Dekorationen vertheilte. Die weiteren Festlichkeiten am Montag nahmen ihren programmmäßigen Verlauf. Um halb 5 Uhr versammelten sich die Gäste und das Offizierkorps des Regiments in dem festlich geschmückten, mit alten Lützower Waffen- und Armaturstücken geschmackvoll dekorirten Offizierkasino zum Festmahl. Den ersten Toast brachte der Regiments-Kommandeur Oberst Rau in poetischer Form auf Seine Majestät den Kaiser, auf Seine Majestät den König von Württemberg und auf unseren vielgeliebten Landesherrn Se. Kgl. Hoh. den Großherzog von Baden aus, dessen Nichterscheinen das lebhafteste Bedauern hervorgerufen hatte. Dann folgte unter der Versicherung der fortdauernden Huld Sr. Majestät des Königs von Württemberg Hochdessen Generaladjutant Freiherr v. Molsberg, welcher im Auftrage des hohen Regimentschefs einen sehr kostbaren silbernen Tafelaufsatz als Jubiläums-Geschenk überbracht hatte, mit einem Hoch auf das Regiment. Generalmajor z. D. Hülsemann, früher Kommandeur des Regiments, widmete dem Regiment im Namen der früher ihm Angehörigen, sowie der Reserve-Offiziere zwei werthvolle, in Silber und Gold getrieben gearbeitete Schilde, welche die Namen der gefallenen Offiziere und die hervorragendsten Daten aus der Regimentsgeschichte enthalten, und schloß nach einer warm gehaltenen Ansprache mit einem Hoch auf den jetzigen höchsten Vorgesetzten des Regiments im 14. Armeekorps, General der Infanterie v. Schlichting, welcher darauf in geistvoller Rede nach einem Rückblick auf die Geschichte des Regiments mit einem Hoch auf den alten Lützower Geist und dessen Fortleben bis in die spätestesten Generationen hinein schloß. Rechtsanwalt Jörissen, Vertreter der Stadt Aachen, übermittelte die Grüße und Glückwünsche der engeren Heimath des Regiments und toastete auf das Offizierkorps, als die Erzieher der wehrhaften Jugend in Vaterlandsliebe und Königstreue. Oberstlieutenant v. Wenden vom Ulanen-Regiment Nr. 6 überreichte einen silbernen Lützower Reiter zur Erinnerung an die alten Waffengefährten, Major Bayer vom Tochter-Regiment Nr. 65 brachte dessen herzliche Glückwünsche und Grüße. Danach übergab unser Bürgermeister Herr Stigler dem Offizierkorps das von der Stadt dargebotene Geschenk, wie schon gemeldet, eine sehr schön ausgeführte Broncebüste Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs und toastete in trefflichen Worten auf das fernere gute Einvernehmen zwischen der Bürgerschaft und dem Regiment. Oberst Rau ließ daran anschließend noch die sämmtlichen Gäste leben und sprach ihnen den herzlichen Dank des Regiments für ihr Erscheinen aus. Den Schluß bildete ein launiger Toast auf die Damen des Regiments. Gegen 8 Uhr war das Festmahl zu Ende und es begaben sich nun die Gäste zu den für die Mannschaften arrangirten Festlichkeiten, welche für das 1. Bataillon in der Fruchthalle, für das 2. im Kronensaal, für das 3. in der Franz'schen Halle stattfanden und allgemein großen Anklang fanden. Die hiesige Einwohnerschaft hatte am Montag Abend in weiterer Bethätigung ihrer regen Antheilnahme an dem Ehrentage des Regiments v. Lützow eine allgemeine Illumination der Stadt veranstaltet.

* **Kehl,** 28. April. Der Aufruf an die älteren badischen Kanoniere zu Geldbeiträgen für die Errichtung eines Denkmals, welches dem einzigen bei der Belagerung Straßburgs im Jahre 1870 in Kehl gefallenen badischen Artillerieoffizier, Hauptmann v. Faber, gewidmet werden soll, war, wie das „Kehler Wochenblatt" meldet, von bestem Erfolge begleitet, es sind die Beiträge so zahlreich eingegangen, daß die Enthüllung des Denkmals, welches dem Vernehmen nach gegenüber dem Bahnhofe in den Anlagen errichtet werden soll, am 31. August d. J., dem ersten Sonntag nach dem Jahrestage des Todes († 28. August) des im Kampf fürs Vaterland Gefallenen, stattfinden soll.

H. **Neulußheim,** 28. April. Gestern wurde der von der hiesigen Kirchengemeindeversammlung gewählte und kirchenobrigkeitlich bestätigte Herr Pfarrer A. Trautwein von Buch a. A. durch Herrn Dekan Schmitthener in Kirchheim feierlich in sein Amt in hiesiger Kirche eingesetzt, worauf Herr Pfarrer Trautwein eine zu Herzen dringende Rede über Joh. 10 V. 11—16 hielt. Am verflossenen Montag schon ist Herr Pfarrer Trautwein hier aufgezogen und war bei dessen Ankunft der größte Theil der Bevölkerung am Bahnhof anwesend, um denselben zu begrüßen. Auch der hiesige Kirchengemeinderath, der Gesangverein, sowie ein Theil der Schuljugend war im Zuge auf den Bahnhof marschirt. Der neue Herr Pfarrer hielt eine warme Ansprache an die versammelte Gemeinde, worauf der Gesangverein sowohl am Bahnhof als auch am Pfarrhause je ein Lied vortrug. Abends wurde, was aber sowohl dem scheidenden Herrn Pfarrverweser Kühner als dem neuen Pfarrer galt, ein Fackelzug veranstaltet und begab man sich dann in's Gasthaus zum Bären, woselbst unter Gesangsvorträgen und Musik die Zeit schnell entschwand unter Antritts- und Abschiedsreden. Wir wünschen dem nach Leimen beförderten Herrn Pfarrverweser Kühner nochmals alles Gute, sowie daß das Wirken unseres nunmehrigen Hrn. Pfarrers vom besten Segen begleitet sein möge.

♁ **Rheinsheim,** 26. April. Gestern versammelte sich der hiesige Militärverein, um den Abschied des um den Verein hochverdienten Herrn Schulverwalters Vierling zu feiern, welchem der Vorstand warme und tiefempfundene Abschiedsworte widmete. Gerührt dankte Herr Vierling für die vertrauensvolle Anhänglichkeit und das gemachte Geschenk und unter Spiel und Sang blieb man bis zur späten Abendstunde beisammen. Eine Ueberraschung wurde dem Scheidenden noch kurz vor der Abreise zu Theil: Der ganze Militärverein rückte mit Fahne aus und begleitete seinen treuen Kameraden an den Bahnhof, wo noch zu Herzen gehende Abschiedslieder vorgetragen wurden. Möge es Herrn Vierling in Dallau recht wohl ergehen!

⊙ **Freiburg,** 30. April. Zum 25jährigen Jubiläum der badischen Kreisverfassung wird am Montag den 5. Mai in der geschmückten Festhalle Abends 8 Uhr ein Festkonzert gegeben, um 9 Uhr soll bei guter Witterung die Münsterpyramide und der Schloßberg beleuchtet werden.

* **Waldshut,** 28. April. Endlich ist es den Bemühungen des Gewerbeschul-Hauptlehrers J. Krum gelungen, die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt in einen Gewerbeverein zu vereinigen. Herr Ingenieur Mattenklott, Beamter der Gr. Landesgewerbehalle in Karlsruhe, hielt letzthin im Saale des Gasthauses zur „Blume" dahier einen Vortrag über den Werth und Nutzen der Gewerbevereine, sowie über deren Einrichtung und Wirken. In klarer und eingehender Weise entrollte der Redner ein lebendiges Bild von der nutzbringenden Thätigkeit der Gewerbevereine und schloß mit dem Wunsche, der heutige Abend möge auch für das gewerbliche Leben Waldshuts von hoher Bedeutung dadurch werden, daß er zur endgiltigen Gründung eines Gewerbevereins führe. Nachdem noch einige Zweifel und Unklarheiten in dieser Sache durch die Herren Mattenklott und Gewerbelehrer Krum gehoben wurden, erklärten sich 35 der Anwesenden durch ihre Unterschrift zu Mitgliedern des zu gründenden Vereins.

* **Löffingen,** 30. April. Bei der am Samstag den 19. d. Mts. stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde Herr Rathschreiber Karl Kuster mit 142 von 159 abgegebenen Stimmen zum Ortsvorstand gewählt. Bei dem im Gasthaus zum „Löwen" (Post) dahier unter Theilnahme des ganzen Stadtraths veranstalteten Festessen gedachte unser hochverehrter Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Dr. Turban, in trefflichen Worten der großen Verdienste des leider zu früh dahingeschiedenen langjährigen Bürgermeisters Adolph Schmutz und beglückwünschte zugleich unsern neugewählten Bürgermeister, Herrn Kuster, zum Antritt seines Amtes, dabei betonend, welch hohes Zutrauen sich derselbe seit seiner 17jährigen Wirksamkeit als Rathschreiber erworben habe, beweise das heutige Wahlergebniß. Abends 8 Uhr fand sodann durch die hiesige Feuerwehr zu Ehren des Gewählten ein Fackelzug statt. In dem darauffolgenden Bankett in den Brauereien Kohler und Selb hieß in ersterer Wirthschaft Herr Kaufmann Kohler den neuen Vorstand der Gemeinde im Namen der anwesenden großen Anzahl Wähler herzlich willkommen. Fräulein Elise Kohler beglückwünschte das neue Gemeindeoberhaupt in kurzen schlichten Worten und überreichte ihm ein schönes Blumenbouquet.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Der israelitischen Gemeinde Adelsheim wurde vom Großherzog der Beitrag von 100 Mk. zu Kosten eines Synagogenbaues bewilligt. — Die Uebergabe der strategischen Bahnstrecken Leopoldshöhe-Lörrach, Schopfheim-Säckingen, Waizen-Unterhintschingen an den öffentlichen Verkehr soll schon am 20. Mai erfolgen, ohne daß eine öffentliche Feierlichkeit stattfindet. — In Konstanz wird der Arbeiter-Wahlverein am Abend des 1. Mai eine Versammlung abhalten, in welcher für den 8-Stundenarbeitstag eingetreten werden soll. — Bei der am Samstag in Heidelberg stattgehabten Immatrikulation wurden eingeschrieben: in der theologischen Fakultät 15, in der juristischen 86, in der medizinischen 59, in der philosophischen 38, zusammen 198 Studirende; vorgemerkt

sind weiter 59, so daß die Gesammtzahl der Anmeldungen in der ersten Immatrikulation 257 beträgt. Dies Ergebniß darf als ein sehr günstiges bezeichnet werden. — Das Großh. Bezirksamt Pforzheim hat einen von dem „Verein für volksthümliche Wahlen" statt der Feier des 1. Mai Sonntag den 4. Mai mit andern Vereinen in Aussicht genommenen festlichen Zug mit Musikbegleitung nach einem benachbarten Ort verboten. — Auch das Großh. Bezirksamt Konstanz erläßt ein Verbot, wonach alle Versammlungen unter freiem Himmel und demostrativen öffentlichen Aufzüge für den 1. Mai wie für Sonntag den 4. Mai untersagt werden. — Kürzlich wurde eine Zigeunerin einer in Bickenbach lagernden Zigeunerbande plötzlich in eine Familie gerufen, um mit ihrer Kunst die schon seit längere Zeit kranke Tochter gesund zu machen. Die Zigeunerin verlangte in erster Linie, daß die Mutter des Kindes ihr 4 neue Markstücke von einem gewissen Jahrgange verschaffe, welche auch glücklich mit einiger Mühe zusammengebracht wurden. Die Zigeunerin machte, nachdem sie im Besitze des Geldes war, ihren Hokuspokus und versicherte, sie müsse, damit das Kind vollständig gesund werde, das Geld in das erste beste Wasser werfen, steckte es in die Tasche und ging vergnügt von dannen. — Im Kirchspiel Steinen i. W. ereigneten sich binnen 24 Stunden zwei schwere Unglücksfälle. Samstag Vormittag stürzte ein seit lange dort wohnhafter braver tüchtiger Arbeiter, Maurer, beim Umdecken eines Daches von der Leiter herunter und erlitt dabei solch schwere Verletzungen, daß schon am Sonntag Morgen der Tod eintrat. — In dem benachbarten Hüfingen sodann stürzte der Landwirth Friedr. Zimmermann, ein gleichfalls thätiger und geachteter Mann, vom Heuboden seiner Scheuertenne herab. Ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, gab der Schwerverletzte schon nach einer Stunde den Geist auf. — Der orkanartige Sturm am 25. April hat an einzelnen Orten des badischen Oberlandes und namentlich an Obstbäumen bedeutenden Schaden angerichtet. In Säckingen wurde sogar ein Neubau, der vollständig fertig und mit Ziegeln versehen, aber noch nicht ausgemauert war, umgeworfen. — Herr Gutsbesitzer Schönenberger auf Braunenberger Hof bei Stockach hat 2 Prachtexemplare feiner Merino-Kammwollböcke aus Münchenlohra (Thüringen) bezogen; jedes der Thiere kostet 300 Mk. Schon im vorigen Herbst erhielt derselbe einen ebensolchen Bock. — Vergangenen Mittwoch wurde die von der Zuchtgenossenschaft Pfullendorf für die landwirthschaftliche Ausstellung in Straßburg bestimmte Sammlung von Rindviehstücken durch Herrn Oberregierungsrhth Dr. Lydtin in Pfullendorf besichtigt. Nach Aeußerungen dieses, sowie aller weitern Sachverständigen darf die Sammlung als eine ganz besonders ausgezeichnete betrachtet und mit Sicherheit gehofft werden, daß der Zuchtgenossenschaft bei der Ausstellung der Erfolg nicht fehlen wird. — In Gütenbach traf am Sonntag Nacht das Fuhrwerk des Sonnenwirths Wehrle von Furtwangen ohne Knecht ein. Dieser wurde beim Nachsuchen zwischen da und Neueck auf der Straße liegend todt aufgefunden. Allem Anscheine nach wurde derselbe von einem Schlaganfall betroffen. Der Verunglückte hatte die Peitsche noch in der Hand und man konnte auf der nassen Straße die Schritte sehen, die derselbe neben dem Fuhrwerk herlaufend hinterlassen hat. — In Laufen wurde der dortige Hauptlehrer W. Peter, der schon seit 25 Jahren an dortiger Schule wirkt, seitens der Gemeinde mit einem Geldgeschenk von 200 M. bedacht und ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen. — In Heidelberg erschoß sich auf der Straße vor seinem Hause in der unteren Neckarstraße der verheirathete, etwa 50 Jahre alte Tüncher D. Häusliche Zerwürfnisse dürften Ursache sein. — Am vergangenen Sonntag Nachmittag entdeckte ein Knabe in Heidelberg auf dem Wege nach dem Königsstuhl seitwärts im Gebüsch die bis auf die Knochen verwesten Ueberreste eines Mannes. Neben demselben lag ein sechsläufiger Revolver. Außer einer Pfeife fand man keine Spur von einem auf die Persönlichkeit hinweisenden Gegenstand.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat unter'm 23. April 1890 den Revisor Jakob Gürlitt bei der Domänendirektion wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Der Großherzog hat unter'm 23. April d. J. den mit der probeweisen Versehung der Vorsteherstelle des kaiserl. Postamts Weinheim betrauten Postkassirer Friedrich Koch zum Postdirektor bei dem genannten Postamte ernannt.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. April d. J. ist Folgendes bestimmt:

v. Chrismar, Major à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und Platzmajor in Karlsruhe, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gedachten Regiments mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Rowan, Hauptmann und Kompagniechef vom 4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig als Platzmajor in Karlsruhe wieder angestellt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Mai.

* **Vom Hofe.** Gestern Vormittag von 11 Uhr ertheilte der Großherzog den nachbenannten Personen Audienz: einer Abordnung der Gemeinde Kuppenheim, bestehend aus dem Stadtpfarrer Knörzer und dem Bürgermeister Walz, dem Prorektor der Universität Freiburg, Professor Dr. F. X. Kraus, den außerordentlichen Professoren Dr. Heyck, Dr. Klein und Dr. Ziegler an der Universität Freiburg, dem Oberamtmann Wiener in Ettenheim, dem Amtsrichter Siegel in Rastatt, dem Oberamtmann Keim in Bonndorf, dem Prof. Dr. Vierordt an der Universität Heidelberg, dem Amtsrichter Dr. Engelhard in Bonndorf, dem Amtsrichter Dr. Reichardt in Waldshut, dem Amtsrichter Junghanns in Müllheim, sowie den Kammerjunkern Freiherrn von Neven und Freiherrn von Kraft-Ebing, Oberamtmann in Waldkirch. Nachmittags nahm der Großherzog die Vorträge des Oberststallmeisters von Holzing, des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationssekretärs Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

○ **Der 1. Mai** zeigt sich als ein recht freundlicher Maientag mit klar-blauem Himmel. Von einem Arbeiterfeiertag bemerkt man nichts und in den größten Betrieben wird, wie an andern Wochentagen, gearbeitet. — Die Schmiede und Wagner, welche seit Montag streikten, haben ihre Arbeit wieder aufgenommen.

* **Dampfbahn.** Dem Bahnprojekt Karlsruhe-Durmersheim haben sich ebenfalls Hindernisse in den Weg gestellt durch Schwierigkeiten in der Geländeerwerbung. Verschiedene Grundbesitzer, darunter auch die Gemeinde Bulach, welche 8440 Quadratmeter des ihr gehörenden Waldes für die projektirte Dampfbahn abzugeben hat, machen übermäßige Entschädigungsansprüche, in Folge dessen auch bei diesen das Zwangsenteignungsverfahren eingeleitet werden mußte. Das Bezirksamt hat dieserhalb Termin auf den 9. Mai in die Gemeindehäuser nach Bulach und Grünwinkel anberaumt. Hoffentlich wird dadurch die Fertigstellung der Straßenbahn in keiner Weise verzögert.

* **Die Abwehr der Maul- und Klauenseuche betr.** erläßt das Gr. Bezirksamt an die Bürgermeister des Bezirks folgende Bekanntmachung: Höherem Auftrage zufolge warnen wir wiederholt vor dem Ankauf von Vieh in den benachbarten Ländern, in welchen die Maul- und Klauenseuche dermalen eine größere Ausbreitung erlangt hat. Die Bürgermeistermeisterämter des Bezirks werden angewiesen, diese Warnung in der Gemeinde in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu geben und den daselbst ansässigen Viehhändlern noch besonders mit dem Androhen zu eröffnen, daß sie zur strengen Verantwortung gezogen werden, falls durch ihr Verschulden unter Verletzung der bestehenden Schutzvorschriften eine Seucheneinschleppung erfolgt.

§ **In einer Maschinenfabrik** hat ein Arbeiter wegen eines unbedeutenden Vorkommnisses einem Taglöhner mit einer Stahlschaufel in den Vorderarm gestochen, daß der Getroffene als arbeitsunfähig in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Thäter wurde sofort aus der Arbeit entlassen, sodann verhaftet und in Arrest verbracht.

§ **Die Thäter,** welche aus einem Magazin in der Gartenstraße durch Einsteigen vor einigen Tagen einen Sack mit Abfallmessing entwendet haben, sind als zwei Taglöhner von hier und Oberweier ermittelt und zur Haft gebracht worden.

§ **Ein Hausbursche** aus Hagenbach wurde hier verhaftet, der wegen Unterschlagung von hier gerichtlich verfolgt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

♫ **Großh. Hoftheater.** Ein Trunk frischen Quellwassers mundet dem Verschmachtenden besser als das köstlichste Rebenblut und ein kräftiges Stück Schwarzbrod ist dem Hungrigen lieber als die feinste Leckerei! Kein Wunder, daß bei der Tartüff-Aufführung am Dienstag das Theaterpublikum seine Rechnung voll und ganz fand. Das war ein dramatischer Kunstgenuß der seltensten Art, eine Erquickung in des Wortes verwegenster Bedeutung, eine Unterhaltung, die so recht erkennen ließ, wie wenig die modernen Lustspielschreiber an die alten Meister heranreichen und wie weit sie manchmal hinter der Aufgabe, die ein wahrer Poet hat, zurückbleiben. Es ist bedauerlich, daß uns nicht öfters Rast in einer Oase von der Tartüff'schen Art vergönnt ist, daß wir vielmehr gezwungen sind, fast immerfort durch öden Wüstensand zu waten. Will es denn niemals Frühling im deutschen Dichterwalde werden? — Die Vorstellung am Dienstag verdanken wir aller Wahrscheinlichkeit nach der Thatsache, daß Ludwig Fulda, einer der talentvollsten Schriftsteller des jungen Deutschland, auf den glücklichen Einfall gekommen ist, dem berühmten Molière'schen Stücke eine neue Uebersetzung angedeihen zu lassen. Sie ist ihm trefflich gelungen. Flüssig und melodisch rollen die Jamben dahin und prächtig kommen die Pointen des Originals an allen Stellen zur Geltung. So konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß die Darsteller mit Lust und Liebe an das Werk herangingen und daß sie schließlich in ihrer Gesammtheit eine sehr hübsche Leistung zu Wege brachten. Es gibt aber auch kaum dankbarere Figuren, als die des Helden selber, jenes Erzgauners und Erzheuchlers, der für alle Zeiten typisch geworden ist; des Orgon, seines Wohlthäters und fanatischen Freundis, der als Musterexemplar für die Sorte derer, die nie alle werden, gelten kann; der Madame Pernelle, die als keifende Schwiegermutter ihresgleichen sucht; der Dorine, die als Kammermädchen eine so verblüffende Geschwätzigkeit und liebenswürdige Unverfrorenheit an den Tag legt, daß man aus dem Lachen gar nicht herauskommt; des Kleant, eines Biedermannes, der fort und fort im Brustton der Ueberzeugung redet; der Elmire, die als Evastochter in List und Verstellung Meisterin ist; des Damis, der einen jugendlichen Brausekopf verkörpert; der Marianne und des Valer, die eine allerliebste Illustration zu dem „was sich liebt, das neckt sich", bieten; des Loyal, der in so hämischer und boshafter Weise seinem Amte als Gerichtsvollzieher obliegt, daß ein vergantetes Bäuerlein auf dem vierten Rang am liebsten mit Damis um die Wette auf ihn losgeprügelt hätte. Kurz und gut: die auftretenden Persönlichkeiten bilden ein wirksames Ensemble und das Spiel der Künstlerschaar gestaltete sich in Folge dessen auch zu einem äußerst anregenden. Ganz vorzüglich war Frau Bichler als Dorine, wie denn auch Herr Wassermann als Tartüff und Herr Reiff als Orgon durchaus abgerundete Leistungen boten. Demnächst sind lobend zu erwähnen Frau Kachel-Bender als Madame Pernelle, Herr Mark als Kleant und Herr Schilling als Loyal — sie allesammt in richtiger Weise individualisirten. Fräulein Boch war eine recht annehmbare Elmire und Fräulein Engelhardt eine reizende Marianne, während Herr Brehm den Damis mit anmuthender Verve spielte, und mit Herrn Bassermann, der als Valer auftrat, in Bezug auf gefällige Nuancirung wetteiferte. Der Aufführung des „Tartuff" ging diejenige eines einaktigen Schauspiels von Göthe voraus, so „Die Geschwister" benamset ist. Das Stück ist außerordentlich harmloser Natur und Gelegenheit zu hervorragenden Leistungen gewährt es nicht. Immerhin darf betont werden, daß Herr Waldeck als Wilhelm und Herr Reiff als Fabrice sich Mühe gaben, dem spröden Stahle Feuerfunken zu entlocken, und daß Fräulein Engelhardt als Marianne ganz herzige Töne erklingen ließ.

* **Großh. Hoftheater.** Donnerstag, den 1. Mai. 57 Abonnements-Vorstellung: „Der schwarze Domino", Oper in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber. Anfang halb 7 Uhr.

Vermischtes.

50jähriges Jubiläum der Briefmarke. Am 4. Mai d. J. sind es gerade 50 Jahre, daß Sir Rowland Hill die Briefmarke ins Leben rief, und dem kleinen unscheinbaren Zeichen seine kulturhistorische Bedeutung beigelegt hat. Aus Anlaß des Tages veranstaltet der Verein für Briefmarkenkunde zu Magdeburg am 4. bis 11. Mai d. J. in den Prachtsälen des Gesellschaftshauses „Zur Freundschaft" daselbst eine „Internationale Ausstellung offizieller Postwerthzeichen", welche nach den vorliegenden Anmeldungen großartig und hochinteressant zu werden verspricht. Diese Ausstellung dürfte nicht nur für die betheiligten Kreise, sondern auch für jeden Nichtsammler von großem Interesse sein.

Handel und Verkehr.

Frankfurt, 30. April. Effektensocietät. Umsätze bis 6¼ Uhr Abends. Oesterr. Kredit-Aktien 253⅛-2⅝-¾ bz., Diskonto-Kommandit 212.30-212 bz. u. G., Berliner Handelsgesellschaft 156.60 bz.. Deutsche Bank 159.60 bz. G., Dresdener Bank 141.90-70 bz., Länderbank 185¼ bz., Oesterr. fr. Staatsbahn 184½ bz., Lombarden 102⅛ bz.

Gotthard-Aktien 162-62.10-62 bz., Schweizer Central 148 bis 40 bz. G., Schweizer Nordost 133 10-32.90-33 bz., Union 119 bz., Westbahn 36.20 bz., 5pCt. Italiener 93.80 bz. G. ult. Mittelmeer 108.70 bz. G., Russ. Südwest 76.20-25 bz. G., Meridionalaktien 138.30 bz. G., Oesterr. Goldrente 94.15 bz. 4pCt. Egypter 96.15-20 bz. ult., 96.20-30 bz. compt., Ottom. Zoll-Obl. 86 70 bz., Elektrizitätsaktien 206.20 bz ult., Alpine 74.80 bz. ult.. 75.10 bz. compt., Gelsenkirchen 158.60-50 bz. G., Laura 133.70-60 bz., 1860er Loose 122.40 bz. G., ex. Coup.

6½ Uhr: Kreditaktien 252⅞. 1860r Loose 122.70. Gelsenkirchen 158.70.

Bei ruhigem Verkehr erfuhren die Mittagscourse gegenüber dem Mittagsschluße wenig belangreiche Veränderungen. Schweizer Bahnen sowie Egypter zeigten recht feste Haltung.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. April. Die Arbeitsbörse wurde geschlossen und eine Anzahl neuer Verhaftungen vorgenommen. Der Herzog de Luynes ist schwer kompromittirt durch Briefe, die beim Marquis de Morès gefunden wurden; er flüchtete gestern von Clairvaux, wo er den Herzog von Orleans besuchte, nach Lausanne.

Paris, 30. April. Der eben erschienene „Temps" bestreitet, daß den Herzog von Luynes bloßstellende Papiere beim Marquis von Morès gefunden worden seien; der Herzog von Luynes sei noch in Clairvaux. — Aus Tonkin werden Kämpfe mit den Chinesen gemeldet.

Bukarest, 30. April. Das hiesige russisch-offiziöse Telegraphen-Bureau meldet aus Belgrad, daß die serbische Regierung einen Militär-Kordon längs der bulgarischen Grenze ziehen lasse.

Rom, 30. April. Die „Aenzia Stefani" meldet aus Aden vom 29. April: Bei der Rückfahrt der „Volta" von Sansibar lief ein kleines Boot derselben an einer den Europäern bisher nicht offenen Küstenortschaft an. Die Eingeborenen tödteten einen Offizier und verwundeten einen Matrosen. Die übrige Mannschaft schlug den Angriff zurück, tödtete mehrere Angreifer und gelangte an Bord zurück.

London, 30. April. Der „Times" wird aus Sansibar gemeldet, daß die deutsche Flotte und alle Dampfer Wißmann's südwärts abgesegelt sind, um Kilwa zu bombardiren und auf diese Weise Wißmann, welcher mit 1200 Sudanesen zu Lande angreifen will, zu unterstützen. Kilwa sei sehr stark befestigt und es werde ein hartnäckiger Widerstand erwartet. — Ein deutscher Dampfer ist mit 400 Sklaven und freien Arbeitern, welche zur Herstellung der Kongo-Eisenbahn angeworben worden sind, nach dem Kongo abgesegelt, nachdem eine sorgfältige Untersuchung Seitens der deutschen Behörden statthatte. — Infolge der Rinderpest sind die Fleischvorräthe in Sansibar ausgegangen und es herrschen Hungerpreise; die Flotte ist auf Salzfleisch beschränkt. — Wie verlautet, will Emin Pascha, entsprechend seiner Zusage, versuchen, den ganzen Handel aus Centralafrika für die Deutschen zu monopolisiren.

Telegramme der „Badischen Presse".

Berlin, 1. Mai. (Ankunft 10 Uhr.) **Bisher in Berlin alles ruhig; Arbeiter stehen in kleinen Trupps auf den Straßen.**

Wien, 1. Mai. (Ank. 10 Uhr 15 Min.) **An der heutigen Praterfahrt sollen der Kaiser und die Kaiserin, sowie sämmtliche Herzöge offiziell theilnehmen.**

Bukarest, 1. Mai. (Ankunft 9 Uhr 50 Min.) **Die Arbeiter aller Gewerbszweige beschlossen, die Maifeier am Sonntag abzuhalten.**

London, 1. Mai. (Ankunft 10 Uhr 20 Min.) **Constans theilte dem Pariser Timeskorrespondenten mit, die Regierung werde demnächst 5000 Fremde, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, ausweisen.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Offene Stellen.

Die Stelle eines Unterbeamten (Briefträger) ist zu besetzen. Bewerber im Alter von 18 bis einschl. 25 Jahren, welche nachweisbar tadellosen Leumund besitzen, wollen sich bei dem Kaiserlichen Postamt Altbreisach melden, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden. Militärpapiere sind vorzulegen.

Auf Ende Mai sucht auf die Dauer von zwei Monaten Rechtsanwalt C. Brombacher in Pforzheim einen Rechtspraktikanten als Stellvertreter. Derselbe muß schon 2 Jahre praktisch thätig gewesen sein.

Referendär oder Rechtspraktikant mit zweijähriger Dienstzeit zum Eintritt auf 1. Mai oder kurz nachher sucht Rechtsanwalt Schumann, Mosbach, Baden.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 23. April. Georg Ernst, Vater † Ernst Reinhardt, Zimmermann. 26. Emma Frieda, Vater Karl Friedrich Pfettscher, Bäckermeister. — Frieda Karoline Katharine, Vater Johann Adam Hoffmann, Hilfsgartenwächter. 27. Wilhelm Reinhardt, Vater Joseph Götz, Schuhmacher. — Wilhelm Friedrich, Vater Johann Dollmetsch, Schlosser. 28. Gottlieb, Vater Gottlieb Altvater, Bahnarbeiter. 29. Friedrich Robert, Vater Adam Herold, Lokomotivführer.

Eheschließungen: 26. April. Ludwig Wilhelm von Wörth, Glaser hier, mit Barbara Kemmet von Heddesheim. — Karl Fütterer von Gaggenau, Modellschreiner hier, mit Karoline Heck von Ottenau. — Edmund Fritsch von Wiesbaden, Kassier in Mainz, mit Anna Geßner von hier. — Gottlob Sinner von Tübingen, Privatdiener hier, mit Elisabeth Pfersching von Münzesheim. — Franz Deck von Mörsch, Installateur hier, mit Christiane Enghofer von Knittlingen. — Karl Sutter von hier, Schreiner hier, mit Anna Hennig von Gernsbach. — Maximilian Hucker von Burbach, Bäcker hier, mit Philomena Dannenmaier von Daxlanden. — Konrad Wagner von Rüppurr, Maschinenarbeiter hier, mit Karoline Postweiler Wwe. von Wolfartsweier. 29. Friedrich Wilhelm Richter von hier, Postassistent hier, mit Bertha Wilhelmine Ratzel von Linkenheim. — Friedrich Schreiber von hier, Schutzmann in Mannheim, mit Marie Wilhelm von Schönau. — Maximilian Hauser von Ihlingen, Schneider hier, mit Friederike Weifert von Niederhofen.

Todesfälle: 23. April. Wilhelmine Pfeifer, alt 44 Jahre, Ehefrau des Maurermeisters Gustav Pfeifer. 24. Nikolaus Beiner, Taglöhner, ein Ehemann, alt 48 Jahre. — Marie, alt 13 Jahre, Vater Sixtus Kühle, Bremser. — Karl, alt 3 Monate, Vater Karl Seemüller, Tapezier. — Adolf, alt 14 Jahre, Vater Adolf Imbery, Lokomotivführer. 25. Amalie Mayer, alt 82 Jahre, Wittwe des Gartendirektors Karl Mayer. — Jakobine Armbruster, alt 26 Jahre, Ehefrau des Metzgers Franz Armbruster. — Mathilde, alt 10 Monate 10 Tage, Vater Joh. Ellefer, Lokomotivheizer. — 26. Jakob, alt 1 Jahr 4 Monate 2 Tage, Vater Jakob Jakobi, Händler. — Friederike La Coste, alt 71 Jahre, Wittwe des Kreisgerichtsraths August La Coste. 27. Amalie Moser, ledig, alt 21 Jahre. — Hermann, alt 5 Monate, Vater August Hauser, Taglöhner. — Max, alt 3 Jahre. Vater Max Schmith, Schlosser. — Michael Hintermayer, Münzdiener, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Luise Stromeyer, alt 82 Jahre, Wittwe des Generalstabsarztes Louis Stromeyer. — Marie, alt 6 Monate 20 Tage, Vater Gust. Avenmarg, Werkmeister. 28. Adolf, alt 11 Monate 7 Tage, Vater Bartholomäus Kühle, Heizer. — Sofie Feldhusen, alt 63 Jahre, Ehefrau des Schlossers Ernst Feldhusen. — Josephine, alt 1 Jahr 11 Monate 6 Tage, Vater Joseph Wolfertshofer, Bierbrauer. — Julius, alt 11 Jahre, Vater Jul. Schwagert, Telegraphenarbeiter. — Otto, alt 4 Monate 97 Tage, Vater Karl Raßmussen, Weißgerber. — Wilhelm, alt 22 Tage, Vater † Gustav Schneider, Maurermeister. — Max, alt 15 Jahre, Vater Heinrich Strohmaier, Agent. 29. Karl Büchle, Privatier, ein Wittwer, alt 70 Jahre.

* **Auswärtige Todesfälle.** 29. April. Schreinermeister Jak. Herrmann in Kadelburg. Kaufmann Georg Erb in Lahr. Schreiner Anton Herb in Ortenberg. Rosa Wöhrle geb. Lenz in Kirchdorf. Georg Jakob in Staad bei Konstanz. Stadtpfarrer Adolf Armbruster in Ettlingen.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Newyork der Nordd. Lloydd. „Elbe" von Bremen; D. „City of Rome" von Liverpool und D. „Egyptian Monarch" von London; in St. Thomas D. „Ascania" von Hamburg. Angekommen in Newyork D. „Canada" von London; in Santos der Royal M. D. „La Plata" von Southampton; in Shanghai der Nordd. Lloydd. „Bayern" von Bremen; in Santander D. „Lafayette" von Havana.

Kursblatt der „Badischen Presse" vom 30. April 1890.

Frankfurter Bank 4%. Reichsbank 4%.

Prämien-Erklärung 29. April. Ultimo 30. April.

Staatspapiere.

4% Deutsche Reichs-A.	107.—
3½ „ „ „	101.40
4 Preußen Consols	106.10
3½ „ „	101.70
3½ Frankf. Stadt-Anl.	100.—
3½ Stadt Bockenheim	99.80
4% Bayr. Obligationen	105.90
4 Wrttb. Obl. v. 75/80	103.20
4 do. v. 81/83	105.30
4 do. v. 1885	106.—
4 Badische Oblig. 1886	107.20
4 dto. M.	103.80
4 Gr. Hess. „	104.40
3 Sächsische Rente	93.20
4 Oesterr. Goldcente	94.—
4⅕ „ Silberrente	76.80
4⅕ „ Pap. (Mai) „	76.40
5 „ Papier-Rente	86.70
4 Ung. Gold-R. p. cpt.	88.10
4½ do. Invest. Anl.	99.90
5 do. Papier Rente	85.50
5 Italiener Rente	93.80
3 do. staatsg. Eisenb.	57.10
5 Russ. Gold-Rente	110.—
5 do. II. Ort. p. ult	70.60
4½ do. Consols. v. 1875	101.90
5 do. Anl. v. 1880 p. ult.	95.50
4 do. Gold-Anl. v. 1889	—.—
4 do. stfr. kons. E.-A	95.50
5 Serb. Rente	84.70
5 do. Eisenbahn	86.60
5 Ottom. Zoll	86.90
4 Spanier	73.10
1 Türken conv.	25.—
5 Egypter unif. p. ult.	96.10
5 do. privil.	105.10
4½ do. v. 1888	102.30
3 Portugiesen	63.—
4½ do.	93.90
6 Mexicaner	94.90
3½ Norweger v. 1886	101.—
3½ Schweden	100.—
3 do. v. 1888	88.—
5 Argent. Gold-Anl.	86.50
4½ innere Gold-A. v. 88	79.50

Eisenbahn-Aktien.

4 Hessische Ludwigsb.	117.50
4 Bexbacher	226.—
4 Lübeck-Büchener	175.30
4 Marienburg Mw.	63.20
4 Mecklb. Friedr.-Fr.	164.—
4 Werra-Bahn	88.40
Unter-Elbe A.	110.30
5 Albrecht	51.¼
5 Alföld-Fium.	173 —
5 Böhm. Nordbahn	179.½
do. Westbahn	280 —
5 Buschth. Lit. B.	358.½
5 Donau-Drau	169.½
4 Dux-Bodenb.	371.—
5 Gal. Karl-L. p. ult.	164.½
5 Graz-Köflach	216.¼
5 Oesterr. Franz-Stb.	184.¼
5 „ Lokalbahn	111.⅝
5 „ Südbahn	102.¼
5 „ Nordwest	174.½
5 „ Elbthal	190.½
4 Raab-Oedenburg	46.¾
4½ Reich.-Pardub.	146.¼
5 Ung.-Gal. I.	167.½
4 Bern-Jura Fr.	114.—
4 Gotthardtbahn „	161.90
4 Schweiz. Centr. „	148.20
4 „ Nord-Ost „	133.—
4 Verein. Schw.-B.	119.10
4 Mittelmeer Lire	108.70
4½ Sicilianische	—.—
5 Westsicilianische	71.70

Prioritäten.

4 Böhm. West Gold Mk.	100.50
4 Elisabeth-Pr. stpfl. Mk.	96.—
4 „ „ stfr. Mk.	101.50
4 Franz-Jos. Silb. ö. W.	83.50
5 Oest. Süd-L. fl. Pr.	104.—
3 „ „ „ Fr.	64.—
5 „ Ung. Staatsb. fl.	107.50
4 „ „ M	100.50
3 „ „ I-VIIIE. Fr.	82.40
4 Prag-Duxer M.	100.60
3 Raab-Oedenbg. „	69.40
4 Rudolf Silb. ö. W. fl.	82.30
4 Gotthard „	103.10
3 Ital. gar. Eis. Fr.	57.—
3 Livorneser Lire	64.50
3 Südital. E.-B. „	62.10
5 Toscan. Centr. „	102.40
4 Atlantic & Pacific D.	76.10
5 Chicago-Milw „	104.80
6 Central Pacific „	111.40
6 Southern Pac „	111.50
6 Missouri Pacific „	107.90
Denver u. Rio Gr. „	115.80

Pfandbriefe.

4 Frankf. Hyp.-Bk. M.	100.30
4 Fr. Hyp.-Cr.-V.	101.70
4 Nass. Lds.-Bk.	102.—
3½ Nass. Lds.-Bk.	—.—
4 Rhein. Hyp.-B.	100.50
4 Südd. Bod.-Cr.	100.50
5 Ital. Imm.-Ges. Lire	95.—
4 Schwedische	102.10

Anlehens-Loose.

3½ Köln-Mindener	140.20
4 Bayer. Prämien	143.40
4 Badische Prämien	142.40
3 Oldenb. 40 Thl.	131.50
4 St. Raab-Grazer	—.—
Braunschw. Thlr. 20	105.20
Kurhessische Thlr. 40	332.80
5 Oestr. v. 1860 ö. W.	121.40
do. Credit v. 1858	329.—
do. v. 1864	312.20
Ung. Staats. fl. 100	249.—
5 Don.-Reg. ö. W. fl. 100	109.50
3 Holl. Komm. fl. 100	—.—
3 Madrider Fr. 100	55.60
Türken Fr. 400 i. Kp.	24.55
Freiburger Fr. 15	32.70
Genua L. 150	128.50
Mailänder Fr. 45	43.—
dto. Fr. 10	18.50
Meininger fl. 7	27.20
4 do. Pr.-Pfandbr.	131.70
Neuchateler Fr. 10	—.—
Schwedische Thlr. 10	—.—
Venetianer Lire 30	30.30
Gräfl. Pappenh. fl. 7	24.60
Bari Fr. 100	69.—
Barletta Fr. 100	42.—

Wechsel.

Kurze Sicht.

2½ Amsterdam fl. 100	168.85
2½ Antw.-Brüssel	80.85
3½ London Lire 1	20.34
4½ Italien „ 100	79.80
3 Paris Fr. 100	80.85
2½ Schwz. Bkpl. „ 100	80.625
4 Wien fl. 100	171.85

Geld-Sorten.

Dukaten	9.54
20-Fr.-Stücke	16.23
Engl. Sovereigns	20.34
Russ. Imperials	16.70
Dollars in Gold	4.20

Bekanntmachung.

Am 28. April wird in **Mühlbach** in Vereinigung mit der daselbst befindlichen Postagentur eine Reichs-Telegraphen-Anstalt für Fernsprech-Betrieb mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Karlsruhe (Baden), 26. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheime Ober-Postrath: Heß.

Das **Pfandleih-Kommissions-Geschäft** befindet sich nicht mehr **Schillerstr. 23** sondern

Kaiser-Passage 13 im 3. Stock.

Pfänder werden immer pünktlich besorgt. (4197

Friedrich Müllich.

Damen- und Kinderkleider werden schön und billig gemacht. Für **Dienstboten** nur 6 Mark. Werderstraße 13, 4. Stock. (4080

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mken. Z. v. **Kindersegen** Wichtig für Z. w. Jedermann. **Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.**

Haushaltungs-Schürzen in nur guten, echtfarbigen Stoffen,

Zier-Schürzen in geschmackvoller Ausführung,

Kinder-Schürzen für jedes Alter.

Große Auswahl.

Bazar Kaupp Karl-Friedrichstraße 3.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Vereins-Anzeiger.

Liederkranz. 4105

Heute Donnerstag Abend 8½ Uhr: **Probe.**

Fidelia.

Heute Donnerstag Abend und Samstag Abend, jeweils um 9 Uhr: **Probe.**

Um vollzähliges Erscheinen ersucht 4204) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Freitag Abend: **Probe.**

Zither-Club Karlsruhe.

Sonntag, den 4. Mai d. J.:

Ausflug nach Durlach in die Blume,

woselbst ein **Concert mit darauffolgender Tanz-Unterhaltung** stattfindet, wozu die verehrlichen Mitglieder und deren Familienangehörige, sowie Freunde und Gönner des Clubs hiermit freundlichst eingeladen werden.

Zusammenkunft präcis 2 Uhr Nachmittags am Durlacherthor.

4194) **Der Vorstand.**

NB. Freitag, den 2. ds., Abends 6 Uhr: **Probe** zu besonderem Zweck.

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen in Leipzig.

Kreis-Verein Karlsruhe.

Freitag den 2. Mai: **Monatsversammlung** im „Prinz Carl".

Um zahlreiches Erscheinen bittet 4153) **Der Vorstand.**

Empfehlung.

Zähringerstraße 49, 3. Stock, wird **Schneiderarbeit,** sowie auch **Reparaturen** angenommen bei billiger Berechnung. (4198

Zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein rentables, 3-stöckiges Eckhaus mit Geschäftslokalitäten, in einer für jeden Geschäftsbetrieb günstigen Lage der Südstadt, unweit der Festhalle, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 176 in der Expedition der „Bad. Presse".

Häuser, Villen, Güter, Hotels, Restaurants, Mühlen, Bäckereien, Geschäftshäuser und Liegenschaften aller Art sind zu verkaufen durch (3804 **J. Müller,** Agentur „Germania" Schützenstraße 4, **Karlsruhe.**

Zu verkaufen.

2 Paar Fensterläden, sowie mehrere größere und kleinere Fenster, die sich besonders gut für das Land eignen, sind billig zu verkaufen: (4170 **Akademiestraße 7,** 2. Stock.

Stellen finden

2 tüchtige Maler-Gehilfen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **J. Dietsche,** Maler, 4114) **Oberkirch.**

Fuhrknechte, welche im Besitze von guten Empfehlungen sind, können eintreten. **Dünger-Abfuhr-Gesellschaft Karlsruhe,** Zirkel 32. 4179

Taglöhner-Gesuch.

Ein jüngerer Taglöhner findet sofort Beschäftigung. (4105 **Wilh. Beck,** Maler, Friedenstraße 20.

Als Taglöhner findet ein solider, verheiratheter Mann dauernde Beschäftigung beim **Karlsruher Dünger-Abfuhr-Unternehmen,** Zirkel 32. 4180

B. Ein Zapfbursche, sowie drei jüngere Hausburschen finden per sofort gute Stellen durch **R. Brütsch,** Haupt-Placirungs-Bureau, Karl-Friedrichstraße 3. (4176

Stellen finden für sogleich und später: Köchinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen, einfache Mädchen für Küche u. Hausarbeit, sowie jüngere Mädchen zu Kindern durch das Stellenvermittelungsbureau von Frau **Maier,** Kaiserstr. 14 a. 4196

Eine junge anständige Frau wird zum **Monatsdienst** gesucht 4193) Karlstraße 54, 3 Treppen.

Kellnerin-Gesuch.

Nach **Wildbad** in einen Gasthof wird ein solid. Mädchen, die im Serviren gew. ist, gesucht. Anträge mit Photogr. sind an **K. F. Hellmuth, Pforzheim,** zu richten. (4190

Ein der Schule entlassenes braves, junges **Mädchen findet** einen leichten **Laufdienst** Erbprinzenstraße Nr. 24, 1. Stock. (4181

Lehrling-Gesuch.

Kaufmännische Lehrstelle.

In meiner **Colonialwaaren-Großhandlung und Conditoreiwaaren-Fabrik** ist für einen wohlerzogenen, jungen Mann mit guter Schulbildung eine kaufm. Lehrstelle offen. (4016 **Kost und Wohnung im Hause.** **W. Ebersberger,** Karlsruhe.

Conditorlehrling-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die **Conditorei** zu erlernen, kann bei mir in die Lehre eintreten.

Otto Hasslinger, Conditorei, 4178) **Adlerstraße 16.**

Ein kräftiger Junge kann die Bäckerei erlernen; Eintritt sofort. (4096 **Hirschstraße 96.**

Stellen suchen.

Eine gesunde Amme sucht Stelle Kaiserstr. 97. (4162

B. Stellen suchen: 4 Oberkellner, mehrere jüngere Restaurationskellner, 2 Küchen-Chefs, 5 Portiers, 6 Hotelhausburschen durch **R. Brütsch,** Haupt-Placirungsbureau, 3 Karl-Friedrichstraße 3. (4175

Zu vermiethen.

Augartenstraße 49 im 4. Stock ist eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche mit Glasabschluß nebst Mansarde und Kellerraum per sofort oder später zu vermiethen. Ebendaselbst ist noch eine **Parterre-Wohnung** im Hinterhaus von 2 Zimmern, Küche und Keller auf den 23. Juli zu vermiethen.

Zu erfragen Augartenstraße 49 im 2. Stock. (4183

Erbprinzenstraße 20 ist ein möblirtes **Parterre-Zimmer,** auf die die Straße gehend, sofort zu vermiethen. Zu erfragen im Friseur-Laden. (4182

Herrenstraße 44 ist im 3. Stock des Vorderhauses ein möblirtes Zimmer auf 1. Mai zu verm. (4163

Karlstraße 37 ist sogleich ein einfach möblirtes **Zimmer** an einen soliden Arbeiter zu vermiethen. (4191

Schützenstraße 67, 2. Stock, ist ein gut möblirtes Zimmer, auf die Straße gehend, an einen Herrn zu vermiethen. (4192

Zirkel 11 a ist im 2. Stock ein hübsch möblirtes Zimmer, mit 2 Fenstern in den Hof gehend, mit ganzer Pension auf 15. Mai zu vermiethen. (4189

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Ein gut möblirtes **Zimmer,** mit Aussicht auf die Akademiestraße, ist mit oder ohne Pension auf 1. Mai zu vermiethen. Eingang Kaiser-Passage 31, 2. Stock. (4164